

Er erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: für Kholer 4.50 Litae, für Litauen 5.30 Litae monatlich, 15.30 Litae vierteljährlich. In Deutschland 2.14 Mark, mit Zustellung 2.50 Mark monatlich. Für durch Streich, nicht geschickte Bezugsänderungen nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt der Schriftleitung. Vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis 1/2 Uhr abends. Fernsprech-Nummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereibüro). Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Einzelnnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der 1. Spalte im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Resten im Memelgebiet und in Litauen 1.10 Litae, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Placatvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährte Rabatte kann im Kontrahentenfall, bei Eingebung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichen Wege und außerdem dann zurückgefordert werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Verträge sind bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsangelegenheiten mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 273

Memel, Mittwoch, den 20. November 1935

87. Jahrgang

Unruhige Tage in Rom und Kairo

Studentenumzüge in der italienischen Hauptstadt — Botschaften unter militärischem Schutz

Rom, 19. November.

Der gestrige erste Tag des Sanktionsbeginns ist, abgesehen von Studentenumzügen, ohne Zwischenfälle verlaufen. Die Polizei schritt an verschiedenen Stellen gegen die Demonstranten ein. Es sollen etwa 20—30 Studenten festgenommen worden sein. Trotzdem sind die Truppen noch nicht zurückgezogen worden, wenn auch nicht mehr ganz so viel Militär aufgedeckt worden ist, wie in den Vormittagsstunden.

An der französischen Botschaft hat man nun doch nach vielen Jahren erstmals Militär bereitgestellt, das allerdings in den Höfen der umliegenden Häuser verborgen gehalten wird. Allein in dem Hof des der Botschaft gegenüberliegenden Palastes steht eine ganze Kompanie bereit. Die 7,5 Zentimeter-Geschütze in der Nähe der englischen Botschaft sind ebenfalls noch nicht entfernt worden.

An ausländischer italienischer Stelle erklärt man diese außergewöhnlichen Schutzmaßnahmen damit, daß es Pflicht der italienischen Regierung sei, die bei ihr akkreditierten Botschaften und Gesandtschaften zu schützen. Man habe deshalb Vorbeugungsmaßnahmen getroffen, falls die Volksmenge in ihrer „begreiflichen und berechtigten Empörung“ irgend etwas Unüberlegtes unternehmen sollte.

In maßgebenden Kreisen werden weitere Maßnahmen angekündigt, die Italien gegen die Auswirkungen der Sanktionspolitik schützen sollen. In der zweiten Sitzung des Faschistischen Großrates am Dienstagabend sind vermutlich irgendwelche Maßnahmen finanzieller und wirtschaftlicher Natur beschlossen worden. Am Dienstag, abends um 10 Uhr, zur gleichen Stunde, zu der der faschistische Großrat zusammentrat, fand eine Protestkundgebung auf der Piazza Venezia statt.

Italienische Bischöfe verurteilen die Sanktionen

Rom, 19. November.

Die Erzbischöfe von Messina und Brindisi haben Hirtenbriefe gegen die Sanktionsmaßnahmen erlassen, die in der Schärfe des Tones parteilastigen Erklärungen nicht nachstehen. So heißt es im Hirtenbrief an die Gläubigen von Brindisi u. a.: „Am 18. d. Mts. nahmen die Sanktionen ihren Anfang, die der falsche Egoismus und die Annahme Englands gegen jeden Grundsatz der Gerechtigkeit und Menschlichkeit zum Schaden unseres Vaterlandes gewollt haben, um einen halbbarbarischen Sklavenhändler, der Unterdrücker seines Volkes ist, zu unterstützen. Wir werden dem Vaterlande kein Gold geben, damit es die riesigen Kosten tragen kann, um die Zivilisation in die Wägen der Bräute zu bringen, wo bis jetzt Sklaverei und Barbarei herrschten. Damit können wir die alten Römer nach, die alles für das Vaterland opferten.“

Auch der Erzbischof von Messina ermahnt seine Diözesen, reichlich Gold zu spenden. Gerade Messina, das so oft von Erdbeben heimgesucht wurde und durch die Zerstörung des Staates wieder aufgebaut werden konnte, habe jetzt dem Vaterland eine große Dankeschuld abzurufen. In dem Hirtenbrief heißt es sodann u. a.: „Der gegenwärtige Augenblick ist keiner der glücklichen für unser Vaterland. Man will unsere vitalen Lebensinteressen hemmen und den seit langen Jahren beschrittenen, aufwärts führenden Weg dem Italien, das Mutter und Wiege der lateinischen Kultur ist, sperren. Dagegen haben die nationalen Geister hoch: unterstützt und heißt den Familien unserer kämpfenden Soldaten, bestreift Euch der Sparsamkeit auf allen Gebieten, besonders in Eurem häuslichen Verbrauch.“

Wieder englandfeindliche Kundgebungen in Ägypten

London, 19. November.

Ueber die neuen Unruhen, die am Montag in Kairo ausgebrochen sind, liegen vier ausführliche Berichte vor. Danach wurden wiederum mehrere Personen, darunter auch Studenten, verhaftet. Die Demonstranten begaben sich schließlich zu dem „Haus der Nation“, wo eine englandfeindliche Kundgebung veranstaltet wurde. Als dann die Kunde eintraf, daß ein weiterer Student in einem Krankenhaus seinen Verletzungen erliegen sei, zogen

Hunderte von Studenten zu dem Krankenhaus, wo es zu weiteren Zusammenstößen mit der Polizei kam. Die Polizei ging verschiedene Male mit dichtbestetzten Polizeiautobussen gegen die Menge vor. In allen Versammlungen schwenkten die Demonstranten, bis zum Tode für die Befreiung Ägyptens vom englischen Joch zu kämpfen.“ Drei amerikanische Journalisten wurden in der Nähe des Hauses der Nation von der Menge bedroht; erst als sie erklärten, daß sie Amerikaner und keine Engländer seien, ließ man jedoch von ihnen ab.

Wie weiter gemeldet wird, marschierten in Alexandria Hunderte von Nationalisten durch die Hauptstraßen und riefen „Nieder mit Hoare, wir

wollen den Sudan“. Auch in Assiut und Minia kam es zu kleineren Unruhen. Weitere englische Pressemeldungen besagen, daß eine verschärfte italienische Propaganda unter den Ägyptern eingesetzt habe.

Kairo, 19. November. Die erregte Stimmung hat auch am Montag den ganzen Tag über nicht nachgelassen. In den Straßen der Stadt wurden zahlreiche Autobusse der englischen Autobusgesellschaft von Kairo mit Steinen beworfen und beschädigt. Vor dem „Volksbau“ waren dauernd Ansammlungen. Die Witwe des verstorbenen Nationalhelden Sagul Pascha hielt vom Balkon des „Volksbaues“ aus eine von der Menge mit Begeisterung aufgenommene Ansprache. Dem raschen und energiegelassen Eingreifen der an allen Stellen der Stadt in verstärktem Maße zusammengezogenen Polizeikräfte gelang es überall, ernsthafte Zusammenstöße zu verhindern, so daß im Laufe des Tages nur zwei Personen Verletzungen erlitten. Man rechnet in maßgebenden Kreisen damit, daß die gespannte Lage vorläufig noch nicht zur Beruhigung kommen wird.

Zwischen Berlin und London

Keine Ursprungszeugnisse für deutsche Einfuhr waren nach England erforderlich

Berlin, 19. November. Wie bereits gemeldet, hat die deutsche Regierung bei der britischen Regierung Vorstellungen erhoben gegen die Anordnung, daß bei der Einfuhr aus Deutschland nach England vom 18. November ab die Eigenschaft der Waren als deutsche Waren durch Ursprungszeugnisse besonders nachgewiesen werden muß. Die britische Regierung hat daraufhin mitteilen lassen, daß sie die Anordnung mit Rücksicht auf die in Gang befindlichen Besprechungen ausgesetzt hat.

Im britischen Unterhaus steht es 430:181

London, 19. November. Nach einer berichtigten Uebersicht des Wahlergebnisses entfallen auf die Regierung 490 und auf die Opposition 181 Sitze. Die Regierungsmehrheit beträgt demnach 249 Sitze. Vier Ergebnisse stehen noch aus.

20 Bomber gegen 20000 Abessinier

Die bisher größte Kampfhandlung der italienischen Flugstreitkräfte im abessinischen Krieg — 3000 Tote und Verwundete?

Asmara, 19. November.

(Zuspruch des Kriegsverrichters des D. R. V.) Am Montag haben im Gebiet zwischen Ambaladihi und Antalo erbitterte Kämpfe zwischen italienischen Bombenflugzeugen und abessinischen Streitkräften stattgefunden. Von italienischer militärischer Seite wird dieses Gefecht als die bisher größte Aktion des abessinischen Krieges bezeichnet, an der Luftstreitkräfte teilgenommen haben. Zwei Geschwader, bestehend aus 20 Bombenflugzeugen, fichteten im Talteßel bei Buja, südlich von Mafale, starke abessinische Truppenabteilungen. Die Geschwader beschlossen sofort, die Abessinier anzugreifen, gingen im steilen Sturzflug her-

unter und belegten das Gelände mit Bomben. Die Abessinier, in Stärke von etwa 7000 Mann, die die Anhöhen des Talteßels besetzt hatten, eröffneten auf die tieffliegenden Bomber ein großangelegtes Abwehrfeuer aus Gewehren, Maschinengewehren und Flugabwehrgeschützen. Trotz des außerordentlich heftigen Feuerüberfalles ist es den italienischen Flugzeugen gelungen, ohne größere Beschädigungen ihren Angriff durchzuführen. Die Flugzeuge wiesen insgesamt nur etwa 100 Einschüsse auf. Ein Bordmechaniker wurde durch einen Beinschuß schwer verletzt. Das Flugzeug des Propagandaministers Ciano nahm bei Mafale eine Notlandung vor, die glatt vonstatten ging. Ein anderer

Apparat wurde bei der Landung in Hauffien am Fahrgestell beschädigt.

Die Zahl der bei dem Luftbombardement getöteten und verwundeten Abessinier soll sehr groß sein. Nach einer letzten privaten Meldung sollen über 5000 abessinische Soldaten getötet oder verwundet worden sein. Die Stärke der abessinischen Truppen, die das Feuer auf die italienischen Flugzeuge eröffneten, soll nach dieser Quelle nicht 7000, sondern 20000 Mann betragen haben.

Nach den in Asmara vorliegenden Meldungen scheint es sich zu bestätigen, daß Ras Rassa und Ras Seyoum vor der Ankunft Badoglio eine große Aktion unternehmen wollten.

Italienische Umgehungsmanöver an der Nordfront

Asmara, 19. November.

(Zuspruch des Kriegsverrichters des D. R. V.) Sicheren Nachrichten zufolge steht Ras Seyoum mit Truppen, die gegen 20000 Mann betragen sollen, im Tembien-Plateau, nördlich vom Talage-Fluß. Er versucht, weitere Truppen heranzuziehen. Das Angebot Ras Rassa, eine gemeinsame Front zu bilden, hat er abgelehnt mit der Erklärung, daß er das Tembien-Gebiet um jeden Preis verteidigen wolle. Auf Grund dieser Nachrichten haben zwei italienische Kolonnen von Mafale und Hauffien aus Umgehungsmanöver begonnen.

Die von abessinischer Seite verbreitete Nachricht, daß bei Kämpfen an der Somalifront zwei italienische Flugzeuge abgeschossen wurden, wobei sämtliche Insassen den Tod gefunden hätten, wird von italienischer Seite als unrichtig bezeichnet. Ein Flugzeug habe wegen Motorpanne notlanden müssen habe aber die italienischen Linien erreichen können.

Marschall de Bono verabschiedet sich

Rom, 19. November. Nach den Frontberichten der römischen Presse hat Marschall de Bono, der bekanntlich Mitte September in Asmara eingetroffen war, sich Montag mittags im Hauptquartier der Erzbischofs-Front von seinem Generalstab und seinen übrigen Mitarbeitern verabschiedet. Er hat bereits von Adigrat aus im Automobil unter dem Schutz berittener Karabinier die Rückreise nach Asmara angetreten. Marschall de Bono wird sofort nach Eintreffen des neuen Oberbefehlshabers, Marschall Badoglio, Erzbischof verlassen und nach Italien zurückkehren.

Abessinien erwartet große italienische Angriffe

Addis Abeba, 19. November. Die Abberesuna des Generals de Bono hat bei der abessinischen Regierung keinerlei Überraschung hervorgerufen. Im allgemeinen erwartet die abessinische Heeresleitung von dem Kommandowechsel in Kürze große italienische Angriffe. Die Meldungen, wonach Ras Datta mit seinen Truppen von Dolo aus einen überraschenden Vorstoß auf Engerrandi gemacht und den Italienern große Verluste beibringt habe, werden von abessinischer Seite bestätigt. Am Asan-Fluß nehmen nach abessinischen Beobachtungen die militärischen Bewegungen der Italiener ihren gewöhnlichen Fortgang. An der Nordfront sollen die italienischen Truppen ihren Vormarsch vollständig eingestellt haben.

China zu freundschaftlicher Zusammenarbeit mit Japan bereit

Eine Erklärung der Nanjing-Regierung — Annahme der japanischen Forderungen

Tokio, 19. November.

„Nengo“ berichtet über einen Besuch des chinesischen Geschäftsträgers Ting bei dem stellvertretenden Außenminister Japans, Schigemitsu. Ting übermittelte die Bereitschaftserklärung Nanjings zu freundschaftlicher Zusammenarbeit mit Japan sowie den Wunsch der Nanjing-Regierung nach japanischen Vorschlägen zur Annahme von Verhandlungen. Schigemitsu drückte seine Genugthuung darüber aus und erklärte, daß sich Japan vorbereite, Verhandlungen mit Nanjing zu beginnen unter Berücksichtigung des augenblicklichen Zustandes der chinesisch-japanischen Beziehungen, die eine Befriedigung der Beziehungen zwischen Nordchina, Mandschukuo und Japan verlangten.

„Nengo“ glaubt in der Erklärung Tings gegenüber Schigemitsu eine Zustimmung Nanjings zu der japanischen Forderung auf Bekämpfung der japanfeindlichen Bewegung zu sehen. Weiter stimmt „Nengo“ an, daß Nanjing bereit sei, gemeinsam mit Japan den Kommunismus zu bekämpfen und daß China in Zukunft darauf verzichten werde, fremde Mächte in japanisch-chinesische Angelegenheiten einzupassen. Schließlich wird damit gerechnet, daß China auch zur Zusammenarbeit mit Mandschukuo bereit sei.

Japanische Berater für Nordchina

Tokio, 19. November.

Wie die Agentur „Nengo“ meldet, hat der Sprecher des japanischen Auswärtigen Amtes festgestellt, daß Pressenachrichten aus Peking, die sich mit der autonomistischen Bewegung in Nordchina beschäftigten, „stark übertrieben“ seien. Wie nunmehr feststeht, sehe der Plan einer Autonomie

keineswegs die Lösung Nordchinas von Nanjing vor.

Die letzten Pressemeldungen aus Peking besagen, daß der autonome Ausschuss acht Ministerien umfasse. Es handele sich um das Wehrministerium, die Heeresleitung, die Ministerien für Finanz, Erziehung, Unterricht, Industrie und innere Angelegenheiten und schließlich um ein Ministerium, das die Wiederherstellung aller aus politischen Gründen aufgehobenen Rechte zu bearbeiten habe. Dem autonomen Ausschuss werden drei Unterabteilungen und zwar für Verkehrsweisen, für Finanzangelegenheiten und für kulturelle Fragen, beigegeben. Es heißt, daß japanische Berater von diesen Unterabteilungen eingesetzt worden seien. Der Finanzausschuss habe die Aufgabe, die Aufschlüsselung der Bodenschätze und den Anbau von Baumwolle zu fördern sowie die alte Silberwährung zu erhalten und das nordchinesische Geldsystem mit dem japanischen Yen zu verbinden. Der Verkehrs- und Flugverkehrs sorgen für den Kulturausschuss hat die Aufgabe, den Kommunismus, die Lehre des Ruominismus und die fremdenfeindliche Einstellung zu bekämpfen.

Die Kwantung-Armee droht

Schanghai, 19. November. Nach einer Meldung aus Tschangschun hat die Kwantung-Armee folgende Erklärung abgegeben: Jedem Versuch der Regierung in Nanjing, die autonomistische Bewegung in Nordchina durch Entsendung von Truppen zu unterdrücken, wird von der Kwantung-Armee mit Waffengewalt begegnet werden. Die Vorbereitungen hierfür sind schon getroffen. Ein Einmarsch der Nanjing-Truppen in Nordchina verstößt gegen das Völkervertrag und den Waffenstillstand von Tschang.

Baldichus lehnt ab

Memel, 18. November. Die „Eita“ meldet: „Der Präsident des Landtages Baldichus, welchem der Gouverneur des Memelgebiets am Sonnabend, dem 16. November, das Angebot gemacht hatte, das Direktorium zu bilden, hat heute dem Gouverneur mitgeteilt, daß er aus persönlichen Gründen die Bildung des Direktoriums nicht übernehmen kann. Am Sonnabend war, wie mitgeteilt wurde, Herr Baldichus persönlich einverstanden, den Auftrag des Gouverneurs, das Direktorium zu bilden, anzunehmen, nur hatte er sich das Recht vorbehalten, eine endgültige Antwort nach einer Rücksprache mit der Fraktion zu geben.“

Memel, 19. November. Heute mittags 12 Uhr ist das Präsidium des Landtages vom Gouverneur des Memelgebiets empfangen worden.

Sigung der Wahlkreis-Kommission

Prüfung der Kostenrechnungen der Stimmbezirke

Am Montag nachmittag fand eine Sitzung der Wahlkreis-Kommission im Direktorium statt. An der Sitzung nahmen die vier Kommissionsmitglieder Gailius, Betke, Peterat und Tolischus teil. Herr Galvanaukas war nicht erschienen. Die Kommission begann mit der Prüfung der von den etwa 80 Stimmbezirken eingegangenen Rechnungen. Die Durchsicht der Rechnungen des ersten Stimmbezirks ergab, daß auch die Kosten für Einrichtung des Wahllokals, wie z. B. Beschaffung des Materials für die Wandschirme, Beleuchtung usw. in Rechnung gestellt worden waren. Die Kommission mußte sich daher schlüssig werden, ob diese Kosten von der Gebietskasse oder von den Selbstverwaltungen zu tragen sind. Die Wahlkreis-Kommission hatte in einer ihrer ersten Sitzungen vor den Wahlen, als noch nicht die Vertreter der Einheitsliste Mitglieder der Kommission waren, allerdings beschlossen, daß diese Kosten die Selbstverwaltungen zu tragen haben. Herr Peterat wies jedoch darauf hin, daß dies dem Wahlgesez widerspricht, denn im § 24 des Gesetzes heißt es, daß nur die Wählerlisten auf Kosten der Selbstverwaltung von den Verwaltungen der Gemeinden oder der Stadt nach den Weisungen und unter Aufsicht des Vorsitzenden der Stimmbezirks-Kommission anzufertigen sind. Die übrigen Gelder zur Deckung anderer Wahlauslagen sind nach § 86 dieses Gesetzes der Kasse des Memelgebiets zu entnehmen. Daraus sei zu ersehen, daß die Kosten für die Einrichtung der Wahlräume von der Gebietskasse zu tragen sind. Auch Herr Betke war der Ansicht, daß der frühere Beschluß der Wahlkreis-Kommission dem Gesetz widerspreche. Denselben Standpunkt nahm auch Herr Tolischus ein. Bei der darauffolgenden Abstimmung wurde gegen die Stimme des Vorsitzenden beschlossen, daß die Kosten für die Einrichtung des Wahllokals usw. von der Gebietskasse zu tragen sind. Das Rechnungsamt des Direktoriums, welches die eingegangenen Rechnungen bereits geprüft hat, hatte bei der Prüfung der Rechnungen diese Kosten gestrichen. Sie mußten daher wieder für die Stimmbezirke, soweit sie diese Kosten angegeben hatten, in Rechnung gesetzt werden.

In der Sitzung der Wahlkreis-Kommission wurden die Rechnungen von 30 Stimmbezirken durchgesehen, Abstriche wurden nur in wenigen Fällen gemacht, da die meisten Stimmbezirke sich an die gesetzlichen Bestimmungen gehalten haben. Ein Stimmbezirk hatte allerdings auch ein Faß Bier, das bei der „Abschlusfeier“ getrunken worden war, in Rechnung gesetzt. (!) Diese Ausgabe wurde von der Kommission nicht bewilligt. Durchschnittlich haben die Ausgaben der einzelnen Stimmbezirke etwa 60 bis 80 Lit betragen. Bei einigen Stimmbezirken, die sehr weit von Memel entfernt lagen und auch ungünstige Verbindungen hatten, sind die Kosten allerdings höher gewesen.

Eine weitere Prüfung der Rechnungen der

Stimmbezirke wird in einer zweiten Sitzung der Wahlkreis-Kommission am Donnerstag nachmittag um 4 Uhr erfolgen.

Der Innenminister über das Pressegesetz

Kaunas, 19. November. (Eita.)

Im Zusammenhang mit dem neu veröffentlichten Pressegesetz erklärte Innenminister General J. Caplikas einem Vertreter der „Eita“ u. a., daß die Notwendigkeit eines guten Pressegesetzes schon lange fühlbar war. Die Presse werde oft die „siebente Macht“ genannt. Deshalb ist es notwendig, daß der Staat auch auf eine entsprechende Regelung des Pressewesens sein Augenmerk richtet. Die „siebente Macht“ muß in solche Verhältnisse gesetzt werden, daß sie nicht ein Werk des Abdrucks darstellt, sondern daß sie aktiv an der Aufbauarbeit des Staates und der Allgemeinheit mitarbeitet. Ich bin fest überzeugt, daß die gesamte Presse auf diesem Gebiet Mitarbeiterin der Regierung sein muß. Seit der Zeit, als im Jahre 1919 das bisher in Kraft befindliche Pressegesetz veröffentlicht wurde, hat sich vieles geändert.

In dem neuen Pressegesetz sind die Aufsicht über den Druck von Drucksachen und ihre Herausgabe aus den Druckereien, die Bestimmungen über die Herausgabe von Zeitungen und die Redaktion sowie die Einfuhr von fremden Drucksachen genau geregelt. Mit diesem neuen Pressegesetz nähern wir uns der Ordnung, die auf dem Gebiet des Presse-

wesens in anderen Kulturländern bereits besteht.

Die größte Neuerung in dem Pressegesetz ist, daß dem Ministerpräsidenten das Recht eingeräumt wird, von dem Redakteur oder dem Verleger einer Zeitung zu verlangen, über wichtigere Begebenheiten im Staats- oder Volksleben in der Zeitung ausführlich zu berichten, so über Aufgaben und Bestrebungen der Regierung, und über alles, was an den Arbeiten des Staates, zum Landesschutz, zu den Beziehungen mit dem Auslande oder zur Festigung und Hebung der nationalen Gefühle des litauischen Volkes gehört. Ebenfalls kann er verlangen, darauf hinzuweisen, was dem Volk und dem Staat schädlich ist; ferner kann der Ministerpräsident oder eine von ihm beauftragte Person die Veröffentlichung von Artikeln und anderen Schreibern im Interesse des Staates oder des Volkes fordern oder das Abdrucken dieser oder jener Nachricht verbieten. Solche Rechte geben der Regierung auch die Pressegesetze anderer Staaten, ähnliche Bestimmungen bestehen z. B. in der Tschechoslowakei.

Ermahnenswert ist, daß das neue Pressegesetz auch Bestimmungen über die Reinhaltung der litauischen Sprache in der Presse enthält. Die Aufsicht darüber hat der Bildungsminister, der auf etwaige Mängel den Innenminister aufmerksam machen wird. Daß sich die Behörden hier einmischen mußten, liegt an den Redakteuren und den Verlegern, die diese Angelegenheit ohne Zwang der Behörden selbst nicht geregelt haben. Ferner verlangt das Pressegesetz, daß die Redakteure eine höhere Schulbildung nachweisen. Diese Forderung ist entsprechend den heutigen Verhältnissen selbstverständlich.

Eine Rede des Außenministers Lozoraitis

Aus Anlaß der lettlandischen Unabhängigkeitsfeier

Kaunas, 19. November.

Außenminister Lozoraitis hielt am 18. November aus Anlaß der Feier der lettlandischen Unabhängigkeit eine Rede, in der er die baltische Zusammenarbeit, vor allem die zwischen Litauen und Lettland und die Entwicklung des lettlandischen Staates feierte. Wenn man versammelt sei, um den Tag der lettlandischen Unabhängigkeit zu feiern, dann nicht aus Gründen der diplomatischen Höflichkeit, sondern weil man seinen aufrichtigen Gefühlen folge. Die eindrucksvolle Versammlung zeige, daß die Freude des lettischen Volkes in den litauischen Herzen tief gefühlt werde. Die Gemeinsamkeit der Gefühle zwischen zwei Völkern könne nicht durch irgendwelche politischen Mittel hergestellt werden. Sie mache aus der rassistischen Verwandtschaft, der Ähnlichkeit der Abstammung und aus dem gesunden Instinkt, dem Instinkt des Selbstschutzes, von dem sich sowohl die einzelnen Menschen als auch die Völker leiten lassen. Die Außenpolitik könne aber nicht nur auf die Grundlage von Gefühlen gestellt werden, sondern sie müsse sich vor allem auf reale politische Interessen. Die Staaten, welche den Baltischen Bund bilden, seien in der glücklichen Lage, daß sie wichtige politische Interessen haben und daß die Gemeinsamkeit der Interessen mit der Stimmung der Allgemeinen Übereinstimmung. Darin wolle er eine Garantie sehen, daß die Bildung des Baltischen Bundes der Anfang für eine stetige Politik in diesem Teil des Baltischen Meeres sei, welcher eine besonders belehrende Geschichte habe. Nachdem Lettland, Estland und Litauen übereingekommen sind, ihre Außenpolitik in Übereinstimmung zu bringen, haben sie ein wichtiges politisches Instrument, ihre gemeinsamen Angelegenheiten zu verteidigen und ihre Lage zu befestigen. Heute schlage Lettland eine neue Seite in seiner Geschichte auf. Litauen habe mit herzlicher Sympathie das verfolgt, was von den brüderlichen Letten auf die Seite des vergan-

genen Jahres geschrieben worden sei, und es freue sich, zu sehen, daß dieses Volk des starken Willens unaufhörlich vorwärts schreite, arbeite und gedeihe. Das Freiheitsdenkmal, das in Riga errichtet worden sei, symbolisiere die Freiheitsliebe des lettischen Volkes, welche die stärkste Grundlage der Unabhängigkeit sei.“

Die Feier des lettlandischen Unabhängigkeitstages in Memel

Memel, 19. November.

Am Montag wurde der 17. Jahrestag der Unabhängigkeit Lettlands in Memel feierlich begangen. Die Gebäude der Zentral- und der autonomen Behörden, die Konsulate, Banken, die Gebäude der Eisenbahnverwaltung und einige private Häuser hatten die litauische und die lettlandische Nationalflagge gehißt. Im Laufe des Tages begrüßten aus Anlaß dieser Feier den lettlandischen Generalkonsul der Gouverneur des Memelgebiets, die Mitglieder des Direktoriums, der Garnisonälteste, der Kommandant des Memelgebiets, die Konsuln und die Vertreter der litauisch-lettlandischen Organisationen sowie Privatpersonen. Mittags veranstalteten die Studenten des Handelshochschuls und die Schüler des litauischen Gymnasiums im Saale des Gymnasiums Bntautas d. Gr. eine Feier. Abends um 8 Uhr wurde ebenfalls im Gymnasium Bntautas d. Gr. eine Feier abgehalten, an der über tausend Personen teilnahmen. In dieser Feier waren der Gouverneur des Memelgebiets mit den Gouvernementsräten, die Leiter der hiesigen Behörden, der Garnisonälteste, Oberst Ranskoronkis, der Kriegs-kommandant Oberst Stormonas, die Konsuln und andere höhere Persönlichkeiten erschienen. Die Feier wurde vom Direktor des Handelshochschuls Galvanaukas eröffnet. Nach dem Absingen der lettlandischen und der litauischen Nationalhymne

hielt der Gouverneur des Memelgebiets, Rurskauskas, eine Rede, in der er auf die schweren Bedingungen, unter denen das litauische und lettlandische Volk seine Unabhängigkeit wieder erhalten haben, hinwies und die große Energie betonte, mit der diese beiden Völker die Unabhängigkeit aufgebaut und erhalten haben. Weiter wies der Gouverneur auf die politische Linie dieser Völker, die sich immer in dem gemeinsamen Schicksal ausgezeichnet habe, und auf die Errichtung einer baltischen Staatenentente hin, um etwaigen Gefahren entgegenzutreten und ein politisches Gleichgewicht unter den größeren Staaten zu erreichen. Gouverneur Rurskauskas schloß seine Rede mit herzlichen Wünschen für eine sonnige und ehrenvolle Zukunft des lettlandischen Volkes. Die Rede wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Dann hielt der Vertreter der lettlandischen Regierung, Lapinskis, eine Rede, in der er zunächst die herzlichsten Grüße der lettlandischen Regierung übermittelte. Er dankte im Namen der lettlandischen Regierung und des lettlandischen Volkes für die Arbeit, die auf dem Gebiet der Annäherung beider Völker geleistet worden ist. In seinen weiteren Ausführungen ging der Redner auf die große Aufbauarbeit nach der Wiedererlangung der Unabhängigkeit Lettlands ein und hob die Schwierigkeiten hervor, die dabei zu überwinden waren. Bei dieser Arbeit hätten sich besonders Karl Ulmanis und General J. Valodis verdient gemacht. Mit fester Hand ist die Wirtschaft organisiert worden. Lettland hat gute Beziehungen mit allen Nachbarn und ist mit Litauen und dem autonomen Memelgebiet besonders befreundet. Es freut sich sehr, wenn sich das Memelgebiet gut entwickeln kann. In den weiteren Ausführungen hob der Redner die Verdienste des litauischen Staatspräsidenten Antanas Smetona hervor und gedachte der höheren Persönlichkeiten Memels, denen er für die Veranstaltung der Feier aus Anlaß des lettlandischen Unabhängigkeitstages dankte.

Dann hielt der lettlandische Generalkonsul Seefskis eine Rede in lettlandischer Sprache, die von Oberst Ranskoronkis in die litauische Sprache überfetzt wurde.

An diesen offiziellen Teil der Feier schloß sich ein Konzert an.

Vom Preis-Kommissar bestraft

h. Kaunas, 19. November.

Gestern sind 24 Firmen vom Preis-Kommissar wegen Nichtanerkennung der Waren oder wegen Verkaufes von Waren zu höheren Preisen, als sie vom Preis-Kommissar festgesetzt worden sind, mit Geldstrafen von 10 bis 15 Lit bestraft worden. Ferner hat der Preis-Kommissar seine Bestimmung betreffend Höchstpreise für Ledererzeugnisse aufgehoben. Die Lederfabriken haben nämlich geltend gemacht, daß in der letzten Zeit die Preise für Lederrohstoffe um 20 bis 30 Prozent gestiegen sind. In der Seisenzeugung ist vom Preis-Kommissar zwecks Rationalisierung der Produktion eine Standardisierung der Seisenmarken vorgegeben. Entsprechende Bestimmungen sind bereits ausgearbeitet.

Neun neue Unternehmungen

Kaunas, 19. November. In den Monaten August/Oktober d. J. sind in Litauen 9 neue Unternehmungen mit einem Gesamtkapital von 5 590 000 Lit gegründet worden. Hierzu zählt in erster Linie die zweite Zuckerrübenfabrik mit einem investierten Kapital von 5 Millionen Lit, so daß auf die anderen 8 Unternehmungen 590 000 Lit entfallen. Es handelt sich hierbei um 3 neue Mühlen mit 127 000 Lit, zwei Sägewerke mit 15 000 Lit, eine Rübenanlage mit 300 000 Lit, ein Schlachthaus mit 100 000 Lit und eine Schuhfabrik mit 50 000 Lit. In der gleichen Zeit des vergangenen Jahres wurden 12 neue Unternehmungen mit einem Gesamtkapital von 280 000 Lit gegründet.

Gebührenordnung für Ärzte in Litauen

Kaunas, 19. November. Das Gesundheitsamt im Innenministerium hat einen Entwurf einer Gebührenordnung für die Ärzte ausgearbeitet, der gegenwärtig geprüft wird und im Jahre 1936 in Kraft treten soll. Im Entwurf sind insgesamt 642 verschiedene Arten medizinischer Hilfsleistungen vorgegeben, und für jeden Fall ist ein Preis festgesetzt.

„Kriegszustand“ zwischen Polen und Juden in Polen

Warschau, 19. November.

In Grodno findet zurzeit ein Prozeß gegen 17 Polen statt, die angeklagt sind, sich an den Ausschreitungen gegen die Juden im Sommer d. J. beteiligt zu haben. Der Prozeß wird in Polen mit großer Aufmerksamkeit verfolgt, weil er schlagartig das in vielen polnischen Städten herrschende Verhältnis zwischen Polen und Juden beleuchtet. Das dem Regierungslager angehörende Wilnaer Blatt „Słowo“ schreibt in seinem Bericht über den Prozeß: „Wenn man am ersten Prozeßtag von dem Umfang der Ausschreitungen überrascht wurde, so hat der zweite Tag das Bild bis zu einem Grade verdichtet und der dritte brachte die Enthüllung, daß hier sehr große Ausschreitungen vorgekommen sind, die sich konzentriert auf dem bis zum heutigen Tage sehr langen Kampfe entwickelten haben, dem gegenständlichen Sach und dem Verlangen nach Wiedervereinigung aus der russischen Einkesselung der dortigen Bevölkerung. Woher kommt diese Stimmung in Grodno? Ohne ausführlicher darauf einzugehen, muß vorerst festgehalten werden, daß das Verhältnis der beiden Bevölkerungsteile von Grodno das von zwei kriegführenden Parteien ist. Dieser „Kriegszustand“ drückt seinen Stempel dem Alltagsleben, dem Straßenverkehr, dem Handel den Geschäften auf. Aus dem Grodnoer Prozeß kann man weitgehende Schlüsse ziehen. Die allgemeine Bedeutung des Prozesses verleiht und verleiht die Frage nach der Schuld oder Unschuld der 17 Angeklagten.“ Hierin bemerkt der nationaldemokratische „Warschawski Dziennik Narodowy“, daß das „Słowo“ den Kriegszustand in Grodno sehr richtig feststellt, daß aber dieses Wort bisher nicht bemerkt hätte, daß ein solcher Zustand in ganz Polen herrscht.

Kunstwerk L. Z. 129

Van Huga Eckener

Die neue Linie (Verlag Otto Deber-Verlag) bringt in ihrem Novemberheft, das sich durch eine Fülle lebendiger und anschaulicher Beiträge auszeichnet, einen Aufsatz von Dr. Hugo Eckener über das modernste Passagierluftschiff der Welt, über L. Z. 129.

Der „Graf Zeppelin“ machte vor kurzem seine fünftägige Reise nach Südamerika, und man hat sich gewöhnt, das Schiff als ein für diese transatlantischen Fahrten gebautes Passagier-Luftschiff anzusehen. Und doch ist dieses nicht ganz zutreffend. Der „Graf Zeppelin“ wurde vielmehr in den Jahren 1926–28 als ein Studienluftschiff ohne bestimmten Verwendungszweck entworfen und gebaut, lediglich dazu bestimmt, mit ihm die Möglichkeiten eines regelmäßigen Luftschiffverkehrs über die Ozeane zu untersuchen. Diesem Zweck dienten eine Anzahl von Fahrten nach Nordamerika, ferner die Weltfahrt im Jahre 1929, eine arktische Fahrt im Jahre 1931 sowie eine Reihe von Fahrten ins Mittelmeer und in die nördlichen Gewässer. Erst auf Grund der günstigen Ergebnisse dieser Studienreisen wurde dann vom Jahre 1932 ab ein regelmäßiger Südamerikadienst eingerichtet, den das unverwundliche Schiff heute noch ausübt.

Es entsprach der Bestimmung des Schiffes, daß seine Einrichtungen für Passagierbeförderung relativ beschränkt und einfach gehalten wurden. Die rein fahrttechnischen Gesichtspunkte standen noch durchaus im Vordergrund. Erst nachdem die Vorarbeiten in Bezug auf sichere Durchführbarkeit transatlantischer Luftschiffreisen in positiver Weise geklärt waren, haben wir uns entschlossen, ein in jeder Beziehung seinem Zweck entsprechendes eigentliches Passagierluftschiff zu entwerfen und durchzuführen. Den L. Z. 129, der nunmehr seiner Vollendung entgegengeht. In aller Welt steht man dem Erscheinen dieses Schiffes, das in der Tat eine neue Epoche transatlantischen Verkehrs einzuleiten berufen sein könnte, mit reger Erwartung entgegen.

Der L. Z. 129 unterscheidet sich vornehmlich in

drei Punkten vom „Graf Zeppelin“: Erstens ist er bedeutend größer (200 000 cbm gegenüber 110 000 cbm Gasinhalt) und damit befähigt, erheblich mehr Ladung mitzuführen. Er kann 50 Passagiere aufnehmen, anstatt der 20 des „Graf Zeppelin“, und außerdem noch 20 Tonnen Post und hochwertige Fracht befördern. So wird das Schiff wirtschaftlich arbeiten können, wenn sein Ladungsvermögen auf den Reisen einigermaßen ausgenutzt wird.

Zweitens erhält der L. Z. 129 eine bedeutend stärkere Maschinenanlage (5000 PS gegenüber 2700 PS) und zwar zum ersten Mal in Gestalt von Dieselmotoren. Damit wird das gefährliche Benzin als Betriebsmittel völlig ausgeschaltet. Die Geschwindigkeit bei Marktfahrt wächst von 110 Kilometer in der Stunde auf etwa 130 Kilometer, und eine Reise von Friedrichshafen nach Rio de Janeiro wird nunmehr nur etwa 80 Stunden dauern. Man verläßt beispielsweise Friedrichshafen oder Frankfurt a. M. am Samstag abends um 10 Uhr und ist am Mittwoch früh um 6 Uhr in Rio.

Drittens ist die ganze Anlage für die Aufnahme der Passagiere weitaus geräumiger, komfortabler und schöner als auf dem alten „Graf Zeppelin“. Bewegungsmöglichkeit für die Fahrgäste ist ein wichtiger und schwieriger Punkt auf allen Luftfahrzeugen! Auf dem L. Z. 129 ist nun ein „Promenadendeck“ von reichlich 60 Meter Länge vorgelegen. Es läuft an beiden Seiten des Schiffes entlang einer Fensterfront von zusammen 30 Meter Länge und über einen breiten Verbindungsgang zwischen Steuerbord- und Backbordseiten von ebenfalls 30 Meter Länge. Der Bewegungs- und Aussichtsmöglichkeit ist damit in hohem Maße Rechnung getragen. Neben diesem Promenadendeck liegen an der Backbordseite ein großer Schwimmraum von 15 Meter Länge und etwa 5 Meter Breite, an der Steuerbordseite ein Gesellschaftsraum und ein Schreibräumen von zusammen ebenfalls 15 Meter Länge, nur durch eine zierliche Balustrade vom Promenaden getrennt, so daß von diesen Räumen ein

ungehinderter Ausblick durch die zusammenhängende Fensterreihe des Decks möglich ist.

Die Wände aller Räume sind reich verziert durch fortlaufende Bilderreihen, die schöne Motive von der fortwährenden Fahrtroute oder von der bisherigen Entwicklung des Weltverkehrs und von der Entwicklung der Postbeförderung bis zu den Tagen des Luftschiffs darstellen. Besonderer Wert ist auch auf die Ausstattung der Räume mit bequemem Sitzgelegenheiten gelegt. Die Kabinen liegen, umschlossen vom „Promenadendeck“, im Innern der Gesamtanlage. Sie haben die übliche Größe eines Schlafabteils unserer Schlafwagen und sind ähnlich wie diese ausgestattet: mit Sofa und einem Stuhl, mit fließendem Kalt- und Warmwasser und mit einem Kleiderkasten — alles in leichter und gefälliger Ausföhrung.

Unterhalb der beschriebenen Anlage, die ein „A-Deck“ darstellt, liegt nun noch ein „B-Deck“. In diesem befinden sich die Küche, die Messe für die Schiffsoffiziere, die F. L. Station, die Toiletteeinrichtungen und — als besonderes Novum — ein Rauchzimmer.

Der L. Z. 129 soll vom Frühjahr 1936 ab neben dem „Graf Zeppelin“ regelmäßige Fahrten nach Rio de Janeiro ausführen und wird den Südamerikadienst der Zeppeline erheblich verbessern und beschleunigen. Daneben soll er aber auch nach einem noch nicht festgelegten Plan Fahrten nach Nordamerika machen, um damit die Begründung eines regelmäßigen nordatlantischen Luftschiffverkehrs vorzubereiten.

Die weitere Entwicklung des transozeanischen Luftschiffverkehrs wird natürlich in erster Linie von den Leistungen und Erfolgen der Zeppeline selbst abhängen. Daneben dürfte aber natürlich auch die Fortentwicklung des Flugzeugs eine Rolle spielen. Ich bin aber der festen Überzeugung, daß das Luftschiff sich auch in fernerer Zukunft nicht genau so behaupten können, wie auch die Schnellwasserpost niemals durch irgendein Luftverkehrsmittel gänzlich aus dem Felde geschlagen werden dürfte. Das Luftschiff ist im transozeanischen Verkehr eine Art Mittelglied zwischen Schnellwasserpost und dem Passagierflugzeug der Zukunft.



Memel, 19. November

Diese Nummer umfaßt 10 Seiten

Des Bußtags wegen erscheint die nächste Nummer dieses Blattes Donnerstags, den 21. November, nachmittags.

Buß- und Bettag

Darum richtet wieder auf die lässigen Hände und die müden Knie und tut gewisse Tritte... Wandelt, dieneil ihr das Licht habt, daß euch die Finsternis nicht überfalle!

Wir wollen uns heute auf neue daran erinnern lassen, daß der Buß- und Bettag nicht nur eine Angelegenheit der Kirche, sondern die des ganzen Volkes ist. Das Recht dieses ersten Tages leitet sich ab von der Durchdringung des Volkslebens mit christlichem Geist und von der Bedeutung der christlichen Religion für das Volksleben. Deshalb wollen wir heute als Volksgemeinschaft in Einsicht und Besinnung weniger die individuellen Verfehlungen, sondern mehr die Gesamtschuld, die wir auf uns als Volk geladen haben, bedenken. Des Volkes Buße und Beten treten zwischen des Volkes Not und Rettung.

Wir wissen sehr wohl, daß unser Reformator Dr. Martin Luther in seinen für alle Zeiten und Völker bedeutungsvollen Thesen die Buße als einen „alles Leben der Gläubigen“ bestimmenden Faktor bezeichnet hat — aber ist es doch der Sinn aller Festtage im Kirchenjahr, daß sie Momente des christlichen Lebens herausheben und besonders feiern, die doch täglich bedacht werden sollten. So ist dieser Tag ein rechter Volksbettag, der uns alle unter das gewaltige Gerichtsurteil Gottes stellt und uns zur Buße und Umkehr ruft.

Soll nun dieser Tag zu einem Tage allgemeiner Klage werden? Nimmermehr! Denn wenn wir klagen und bei dem verweilen, was uns fehlt, gewinnen wir den Segen der Buße nicht. Das haben wir uns am heutigen Bußtage wohl deutlicher als je vor Augen stellen zu lassen: Mit jedem Jahr wird unser Bußtag ernster und drohender — aber gerade damit, daß der Ernst dieses Tages stärker zu uns spricht, wird auch sein Ziel deutlicher: Das „Evangelium“ leuchtet uns heller denn je, die Frohbotschaft, die uns sagt: Ihr dürft erfolgreich Buße tun, ihr könnt noch umkehren! Wenn unser Arm laß und unser Knie müde geworden, wenn die Ohnmacht uns ängstet und die Sündenschuld nachsetzt — zu ihm dann gewendet, er ist unser Freund, zu ihm dann gebetet, zu ihm dann geweint!

Der Helfer und Retter aus Verschuldung und Verklaffung ist nahe, sein Licht leuchtet hervor, Barmherzigkeit und Gnade brechen mit dem nahenden Advent über uns herein. Darum versäumt Gottes Gnade nicht und glaubt an das Licht, dieneil ihr es habt!

Pfarrer Maesner.

Bilder vom alten Memeler Holzhandel

Die neue Nummer des Grenzgartens

In der heute vorliegenden Nummer des „Grenzgartens“, unserer heimatkundlichen Beilage, beginnen wir mit dem Abdruck einer Arbeit „Bilder vom alten Memeler Holzhandel“. Weiter bringen wir die erste Fortsetzung der Sammlung von Sagen der Kurischen Nehrung. Die Reihe „Die Kirchen des Memelgebietes“ wird mit dem Bild der Reformierten Kirche in Memel und einigen Angaben über diese Kirche fortgesetzt. Zwei Beiträge zu der ständigen Rubrik „Memeler Tagesneuigkeiten vor fünfzig Jahren“ beschließen den Inhalt der Nummer.

Aufführung des Schauspiel „Richelieu“

Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben: Heute, Dienstag, den 19. November, abends 8.15 Uhr (Abonnement rosa), wird „Richelieu“ aus Kanada wiederholt. Morgen, Mittwoch, den 20. November (Buß- und Bettag) gelangt Cremer's Schauspiel „Richelieu“ unter der Spielleitung des Intendanten F. W. Radolle zur Aufführung. (Abonnement gelb.) Es wird bereits jetzt darauf hingewiesen, daß die Vorkassabonnen des Deutschen Theaters für den Monat Dezember die Beträge für fünf Vorstellungen im voraus zu entrichten haben.

Ein Schiffsinnen eur des Motorschiffes „Adrian“ auf See ertrunken

Die von dem Memeler Schiffsfahrtskontor vertretene Reederei Ernst Komrowitz, Reederei G. m. b. H. Hamburg, teilt unter dem 15. November folgendes mit: „Am 13. Oktober dieses Jahres ist von unserem Motorschiff „Adrian“, als es sich auf der Fahrt von Danzig nach Vollenau auf der Höhe von Stolpmünde befand, nachts der Erste Ingenieur Wilhelm Narewiti verunglückt. Wahrscheinlich ist er durch einen Unglücksfall über Bord gefallen und ertrunken. Es fehlt seither jede Nachricht von ihm. Es besteht die Möglichkeit, daß die Leiche an der litauischen Küste angetrieben wird. Narewiti trug auf einem Finger einen Trauring, der innen folgende Eingravierung hatte: J. P. 12. 12. 28. Bei einem Maschinenunfall hat er eine

Verletzung am linken Oberkiefer erlitten, die noch durch eine Narbe erkennbar war.“ Das Schiffsfahrtskontor bittet, falls die Leiche von Fischern gefunden werden sollte, um freundliche Benachrichtigung.

Kirchenkonzert des Collegium musicum

Als Solisten seines Kirchenkonzertes hatte das Collegium musicum den jungen einheimischen Künstler Erich Krämer herangezogen. Um diesem Gelegenheit zu geben, zum ersten Mal in seiner Heimat Zeugnis von seinem vielseitigen Können abzulegen, hatte es ihm einen breiten Raum im Programm gewährt. Der Künstler hatte gleichfalls dadurch die Möglichkeit, Aufbau und geistigen Inhalt des Konzertes mitzubestimmen und konnte die Klippe für den Orgelvirtuosen glücklich umschiffen, nur mit Bravourstücken aus seinem Repertoire — ohne rechte innere Verbundenheit mit dem Programm — zu glänzen. Eine klare eindeutige Linie ergab sich aus dem Zusammenwirken von Solist und Orchester: allmählich wurde der Hörer in die ernste Stimmung der Buß- und Totenwoche hineingetragen und vermochte die musikalisch und technisch immer schwieriger werdenden Musikstücke ihrem Gehaltsgehalt nach zu verstehen und nicht nur als reine Virtuositäten zu bewundern. So konnten wohl viele der Hörer aus dieser überzeugenden Grundstimmung heraus der nicht leicht verständlichen Kunst eines Reger oder sogar David folgen.

Die klanglichen und dynamischen Möglichkeiten sind bekanntlich auf jeder Orgel verschieden. So hat der Orgelführer, der auf einer fremden Orgel konzertiert, zunächst die große Schwierigkeit, sich in die gegebenen und oft beschränkten Möglichkeiten der fremden Orgel zu finden, die nicht immer seinem Klangideal entspricht. Erich Krämer zeigte, daß er trotz der ihm zur Verfügung stehenden kurzen Zeit die Klangmöglichkeiten der Orgel von St. Johannis auszunutzen verstand. Das zeigte sich von der stilistisch erforderlichen Verwendung des bloßen Holzblasflötenklangs im Fleder bis zu der Klangpracht aller dynamischen und klanglichen Schattierungen bei Reger und David. Diese klanglich-dynamische Beherrschung der Orgel bewies er gleichfalls im Zusammenwirken mit dem Streichorchester. Durch weises Abwägen der Stärkgrade kam ein wirkliches Konzertieren ohne besonderes dynamisches Ubergewicht des Soloinstrumentes im Torselli-Konzert zustande, wie es bei den alten Meistern Tradition war. Besonders eindrucksvoll und überzeugend gelang Krämer die Registrierung zum Bachischen Choral „O Mensch, bewein' dein Sünden groß“, wo durch Einzigleiten der vox celestis eine überraschende Einheit zwischen Choral und vorangegangenen Vorspiel des Streichorchesters geschaffen wurde.

An den drei großen Werken von Bach, Reger und David, die höhere Anforderungen an die geistige Gestaltung und die technische Beherrschung stellen, bewies Krämer sein überlegenes Können. Hier hatte er die anfängliche Befangenheit abgelegt und zeigte sich auf der Höhe seiner Kunst. Den stärksten Eindruck hatte man wohl bei Reger und David, zu deren Kunst er in einem besonders subjektiven Verhältnis steht und deren wechselnden, oft leidenschaftlich gefühlten Gehaltsgehalt er darum überzeugend nachgestalten kann. Virtuose Beherrschung der Manual- und Pedaltechnik befähigten ihn, die großen technischen Schwierigkeiten zu meistern. Feinfühliges Gespür für die getreuen

Wiedergabe des Notenbildes und Streben nach möglicher Klarheit im Aufbau sind charakteristisch für seine ideale Einstellung zum Werk.

Für die Beiseitigkeit und das Streben nach künstlerischer Vollendung des 25jährigen Meisterschülers an der Hochschule in Berlin spricht, daß er sich nicht als fertigen Künstler betrachtet, sondern noch einige Jahre bei seinem Meister studieren will, ehe er als selbständiger Künstler schaffen will.

Das Collegium musicum unter Leitung seines Dirigenten Willy Ludewigs brachte von Gerhard Naab den „Deutschen Choral“ zu Gehör, der sich in seiner herben Melodik auszeichnet in den Rahmen des Programms fügte. Gerade an diesem monumentalen Orchesterstück, in dem alles auf breiten Klang gestellt ist, zeigte sich, zu welchem einheitlichen Klangkörper das Collegium — nicht zuletzt durch das Hinzukommen von mehreren Celli — geworden ist. Diese Vorzüge kamen ebenfalls Torelli zugute, dessen warme Melodik von den Bässen prachtvoll getragen wurde. Das Collegium zeigte hier besonders, daß es dem Willen seines Dirigenten folgen und dadurch reiche Abshattierungen im Klang und feinfühliges Anpassungsvermögen im Zusammenwirken mit der Orgel erzielen konnte.

Es sei noch erwähnt, daß das Kirchenkonzert gut besucht war und starken Eindruck auf die Hörer zu hinterlassen schien.

* Vortrag im Landwirtschaftlichen Verein

Memel. Dieser Tage hielt der Landwirtschaftliche Verein Memel seine erste Versammlung in diesem Herbst ab. Diplomlandwirt Schmielewski von der Landwirtschaftskammer hielt einen Vortrag über Fütterungsfragen. Er ging einleitend auf die einzelnen Nährstoffe und ihren Wert für die Tierernährung ein. Von besonderer Wichtigkeit ist ein genügender Eiweißgehalt in der Fütterung. Dann wurde kurz auf die beiden Begriffe Erhaltungsfütterung und Leistungsfütterung eingegangen. Demnach ist die gleichmäßige Fütterung eines ganzen Viehbestandes immer unrentabel. Besser schon ist eine Fütterung in Gruppen, am besten die Einzelfütterung. Grundlage der Viehwirtschaft ist das wirtschaftsgeignete Futter, besonders das Raufutter. Je besser geerntet, desto nährstoffreicher ist es. Daher ist auf gutes Einbringen des Futters (Reutern, Einsäuen) größter Wert zu legen. Eine wesentliche Erleichterung der Winterfütterung ist der gute Futterzustand des Viehes beim Einstallen. Vorbedingung dazu ist eine gleichmäßige Einteilung und Pflege der Grünlandflächen und das Bereitstellen genügender Flächen für die Herbstweide. Sehr zu empfehlen ist die Ansaat von Winterung als erstes Grünfutter für Pferde. Die Weide bleibt dem Vieh vorbehalten und die betreffende Ackerfläche kann noch einmal genutzt werden. Dem Vortrag folgte eine längere Aussprache über Fragen der Fütterung und Futterernte. Nach Erledigung einiger Vereinsfragen wurde die Sitzung geschlossen.

* Die Konsum- und Spargenossenschaft für Memel und Umgegend e. G. m. b. H.

bittet uns, auf ihre am Mittwoch (Bußtag), dem 20. November, nachmittags 4 Uhr im Schützenhaus stattfindende ordentliche Generalversammlung hinzuweisen. Auf der Tagesordnung stehen der Jahresbericht für das 25. Geschäftsjahr 1934/35, die Genehmigung der Bilanz nebst Gewinn und Verlustrechnung und die Entlastung des Vorstandes. Die Verwaltung hofft auf einen regen Besuch, da gerade in dieser Krisenzeit jeder Genossenschaftler über den Stand seines Unternehmens unterrichtet sein muß. Die Generalversammlung bietet hierzu die einzige und auch beste Gelegenheit.

Die älteste Einwohnerin von Nidden

Am Mittwoch, Bußtag, kann die Fischerwitwe Marie Pietich, geb. Toll, die die älteste Einwohnerin von Nidden und damit auch eine der ältesten Einwohnerinnen des Memelgebietes ist, ihren 98.



Geburtsstag feiern. Frau Pietich, die seit 1881 Witwe ist — ihr Mann erkrankte am 3. Januar 1881 bei einem großen Fischereierfolg —, erfreut sich auch heute noch körperlicher und geistiger Mäßigkeit. Wir wünschen der Greisin an ihrem Geburtstags für die letzten Jahre ihres Lebensabends noch recht viel Sonnenschein, Glück und Gesundheit.

* Bußtags-Vesper. Am Bußtag, abends 6 Uhr,

findet in der Reformierten Kirche eine Bußtags-Vesper statt, die ebenso wie die bisherigen Musikalischen Vespere eine um die Schriftlesung und Kurzaussprache des Geistlichen dieser Gemeinde gruppierte Folge von Vokal- und Instrumentalmusik umfaßt. Neben dem Charakter dieses Tages angepaßten Einzel- und Chorgesängen gelangen Werte für Orgel von Buxtehude, J. S. Bach und Max Reger zum Vortrag, die der Solist des am vergangenen Sonntag vom Collegium musicum mit großem Erfolg veranstalteten Kirchenkonzerts, Erich Krämer, Berlin, interpretieren wird. Der Eintritt zu dieser Veranstaltung ist frei. Programme, deren Erlös zur Bestreitung der Heizungs- und Beleuchtungskosten dienen soll, sind am Turmeingang erhältlich.

* Auf der Straße zusammengebrochen. Heute

mittags kurz vor 12 Uhr wurde das Krankenauto telefonisch zur Marktsstraße gerufen. Dort war in der Nähe der Ecke Friedrich-Wilhelm-Straße ein gewisser August Schwelldus aus Schwetzn auf der Straße zusammengebrochen. Er muß ausnehmend Krämpfe bekommen haben. Das Krankenauto brachte ihn nach dem Städtischen Krankenhaus.

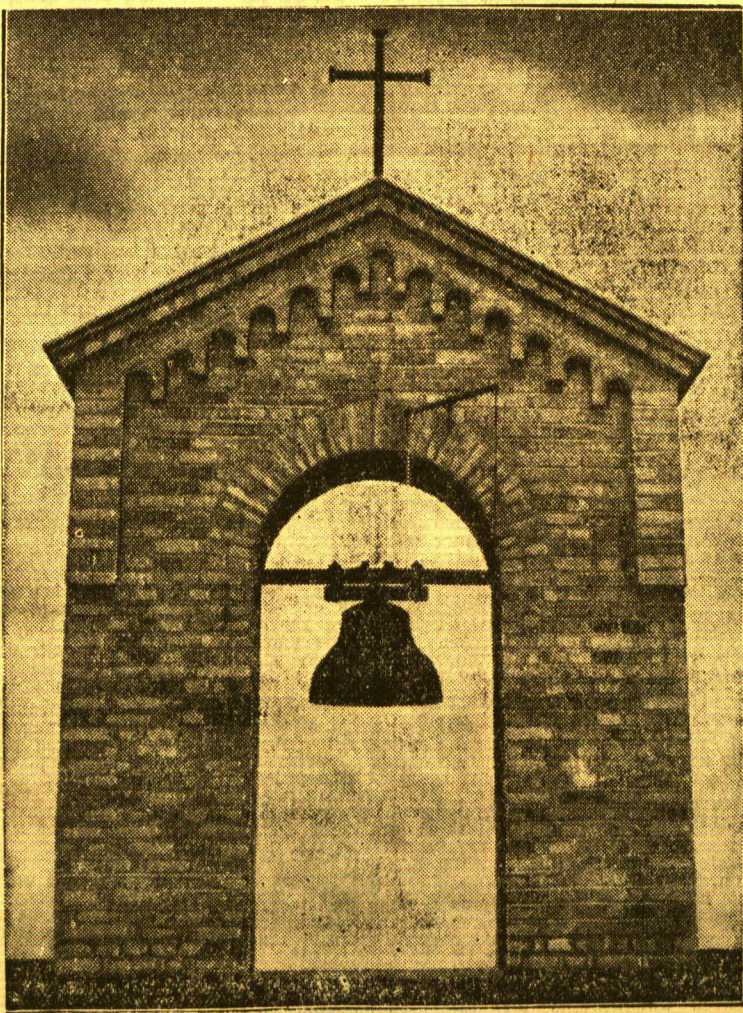
* Diebstahl. In der Nacht zum Sonntag wurde

ein Holzstall des Grundstücks Baltikaler Weg 1 erbrochen. Es wurden eine Tischlerkiste und eine Art gestohlen. — In der Nacht zum Montag wurden aus einem Geschäft in der Fleischbänkenstraße wahrscheinlich von der Straße aus 12 Stück Sealfelle, die sich in einem Bündel befanden, entwendet. — In der Nacht zum Dienstag verschwanden aus einer verschlossenen Wohnung des Grundstücks Friedrichsmarkt 15 eine Jacke und eine Weste. In der Jacke befand sich eine Brieftasche mit Geld, während in der Weste eine Taschenuhr steckte. — Am letzten Sonnabend wurde ein Herrenfahrrad, Marke „Kaiser“, das in der Holzstraße vor dem Wohlfahrtsgebäude stand, entwendet. — Am selben Tage wurde ein Damenfahrrad, Marke „Sparta“, das vor einer Gastwirtschaft in Janischen unverschlossen stand, gestohlen.

Vom Markt

Auf dem heutigen Dienstagmarkt — Mittwoch ist bekanntlich Bußtag — machte sich die eintretende Kälte schon bemerkbar, so daß das Angebot auf allen Marktplätzen zurückgegangen war. Lediglich das Angebot an Kränzen, das von Markttag an Markttag bis zum Totensonntag ständig wächst, war auch auf dem heutigen Markt bedeutend gestiegen. Manche Händler hatten ihre Kränze nebeneinander auf dem Pflaster ausgebreitet, während man an mehreren Stellen besondere Rattengerüste sah, auf denen die Kränze hingen. Erstaunlich ist die Vielseitigkeit, die beim Kränzenbinden durch einfaches Material erzielt worden ist. Hier hat man erstarzte Bachsrofen hineingeflochten, dort lange braune Tannenzapfen. Viele Kränze sind mit grauen Moosbüscheln geschmückt. Die Nachfrage nach Kränzen war ziemlich gut. Trotz des geringeren Angebotes auf den übrigen Marktplätzen waren die Preise auf der Höhe der Vormochen geblieben, wenn nicht noch etwas gesunken. Der Fischmarkt war nur gering beliefert. Niddener Fischer hatten gar nichts gefangen, während Preiler und Schwarzortler Fischer besonders Stinte auf den Markt gebracht hatten.

Butter kostete 1,20–1,30 Lit, Eier 12–13 Cent, Hasen, die recht wenig angeboten wurden, je nach Größe 1,50–2,50 Lit, Rebhühner 1–1,20 Lit, Kuckuck 1–1,50 Lit. Enten und Gänse wurden nicht nur an der Dange, sondern auch in der Halle angeboten. Enten sollten 3,50–4 Lit und Gänse 3–5 Lit je nach Größe kosten. Lebende Gänse waren in recht großen Exemplaren für 8 Lit je Stück zu haben. Karpfen wurden für 50–80 Cent und Hirsen für 0,80–1 Lit je Liter verkauft. Blumenkohl sollte 70–80 Cent je Kopf kosten, während Salat, der in geringen Mengen aus Treibhäusern zum Verkauf stand, 20–25 Cent je Kopf kosten sollte.



Abnung zum Bußtag

Für Rosenkohl wurde 50 Cent je Pitter verlangt. — In der Markthalle bei den Fleischern galten die Preise des letzten Sonnabendmarktes. — Auf dem Fischmarkt kosteten Lachs 2 Lit, Hechte, die in der letzten Zeit recht billig geworden sind, 30–50 Cent, Biersfische 15–30 Cent, Quappen 35 Cent, Dorsche 20 Cent, Stinte 20 Cent, Strömlinge 30 Cent, Barsche 10–25 Cent, Stiefen 30 Cent und Plöcke 10 bis 15 Cent je Pfund.

Standesamt der Stadt Memel

vom 19. November 1935

Gestorben: Hans Schulz, 1 Tag alt, Kaufmannswitwe Amalie Melzer, geb. Pawelczyk, 69 Jahre alt, von hier. Eine uneheliche Totgeburt weiblichen Geschlechts.

Kirchenzettel für Memel

Johanniskirche. 9.30 Uhr Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl, Pfr. Ribbat, 5 Uhr Gen.-Sup. Obereigner. Donnerstag, 4 Uhr, Frauenhilfe, Gen.-Sup. Obereigner; Donnerstag, 4 Uhr, Frauenhilfe, Pfr. Ribbat.
Engl. Kirche. 9.30 Uhr deutscher Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl, Gen.-Sup. Obereigner. Bibelstunde fällt aus.
Evangel.-reform. Kirche. Bußtag: 9.30 Uhr Pfr. Bries, 6 Uhr Musikalische Gewer.
Jakobskirche. 9.30 Uhr deutscher, 11.30 Uhr lit. Gottesdienst, Pfr. Bries.
Kathol. Kirche. Mittwoch, den 20. November, 9.30 Uhr, Requiem für die Gefallenen im Weltkrieg. 4 Uhr Versammlung des Volksvereins im Jugendhaus.
Christl. Gem. Rippent. Eingang Baakenstraße 7. Evangelisation, Pred. Seiler. Nachm. 4 Uhr Bibelstunde, abends 7.45 Uhr Vorträge. Bußtag: Vorm. 9 Uhr und nachm. 5 Uhr.
Die Heilsarmee, Fischerstr. 1. Mittwoch, Bußtag, vorm. 9 Uhr, Heiligungsvorlesung, abends 7.30 Uhr Aufführung: „Stolz und Liebe“.

Veranstaltungen am Mittwoch

Deutsches Theater: „Mischien“, 8.15 Uhr.
Apollo-Theater: „Ein idealer Gatte“, 2.15 Uhr. — „Die Bombardier“, 5 u. 8.15 Uhr.
Kamer-Theater: „Der Mann mit der Pranke“, 2.15 Uhr. — „Bergh mein nicht“, 5 u. 8.15 Uhr.
Capitol-Theater: „Bengali“, 2.30, 5.30 u. 8.30 Uhr.
Evangel. reformierte Kirche: Bußtags-Konzert, 6 Uhr.

Heydekrieg, 19. November Vom Wochenmarkt

Der Wochenmarkt, der heute in Heydekrieg stattfand, war mit landwirtschaftlichen Produkten gut besetzt und wies einen regen Verkehr auf. Viele Landwirte hatten für das bevorstehende Totenfest Tannengrün und Kränze zum Markt gebracht, die von Hausfrauen gern gekauft wurden. Das Angebot an Butter war etwas größer als in den Vorwochen. Butter wurde daher schon für 1–1,10 Lit in Einzelpfunden und für 90–95 Cent in größeren Stücken verkauft. Eier galten je nach Qualität 11, 12 und auch 13 Cent. Geflügel war ebenfalls wie in der Vorwoche am Markt. Die Preise für geschlachtete Gänse bewegten sich zwischen 3 und 5 Lit, für Enten zwischen 1,80 und 2,50 Lit, für Hühner von 1,50–2 Lit, für Fäbne von 1–1,50 Lit je Stück. Auf dem Gemüsemarkt waren sämtliche Wintergemüse zu den höchsten Preisen reichlich zu haben. Äpfel kosteten 1 Lit und Birnen 1,20–2,50 Lit je Kistchenmaß. Kartoffeln wurden mit 2–2,20 Lit je Zentner berechnet. Der Fischmarkt war mittelmäßig besetzt. Zander kosteten 80, Hechte 60–70, Breiten und Barsche 30–40, Quappen 30 und Weisfische und kleine Stinte 10 Cent je Pfund. Auf dem Getreidemarkt war wenig Angebot und Nachfrage. Roggen wurde mit 7–7,50 Lit, Gerste mit 6,50 Lit und Hafer mit 6–6,50 Lit je Zentner verkauft. Auch der Ferkelmarkt wies nur geringes Angebot auf. Hier bis sechs Wochen alte Ferkel erzielten 12–19 Lit je Paar.

Memelan

Kreis Memel

* **Wannagen.** 18. November. [Landwirtschaftliche Versammlung.] Am Freitag, dem 15. November, um 1/5 Uhr, fand die erste Sitzung des landwirtschaftlichen Vereins statt. Der Vorsitzende, Besitzer Bliese-Wannagen, begrüßte die recht zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste und gab der Hoffnung Ausdruck, daß in Zukunft der Verein wieder eine rege Tätigkeit entfalten möge. Dann hielt Dipl. Landwirt Schmielewski von der Landwirtschaftskammer einen Vortrag über wirtschaftsrechtlichen Dingen. Diese Frage verdient heute besondere Beachtung, weil der Zukauf von künstlichen Düngern sich jetzt von selbst verbietet. An den Vortrag schloß sich eine lebhafte Diskussion an, in der noch einige einschlägige Fragen durchgesprochen wurden. Anschließend wurden einige Vereinsangelegenheiten behandelt. Um 7/4 Uhr wurde die Sitzung geschlossen.

Kreis Heydekrieg

* **Sangen.** 18. November. [Der Landwirtschaftliche Verein] hatte am Sonntagabend für 5 Uhr zu seiner ersten Versammlung in diesem Herbst eingeladen. Der Vorsitzende, Besitzer Kell-Sangen, begrüßte die alten Mitglieder und Gäste — es waren etwa 40 Landwirte erschienen — und sprach die Hoffnung aus, daß nach der langen Unterbrechung der Verein wieder seine frühere rege Tätigkeit aufnehmen werde. Ein Vortrag von Dipl. Landwirt Schmielewski über „wirtschaftsrechtlichen Dingen“ wurde mit lebhaftem Interesse aufgenommen. Nach längerer Aussprache wurden noch einige Vereinsangelegenheiten behandelt.

la. **Vierertischen.** 19. November. [Unfälle.] Verschiedenes. Dieser Tage war der Besitzer Kurischat beim Säckschneiden beschäftigt. Als er ein geschärftes Messer in die Maschine einstellte, glitt er aus und erlitt schwere Verletzungen an einer Hand. Ebenso verunglückte der Besitzer J. dem die Art auslitt. Dabei traf er sich so schwer an einem Fuß, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. — Beim Rücken einer

Dampfbeschneidung geriet bei einem Besitzer in Memellen der Einleger mit der End zwischen Wunde und Maschine. Auch dieser Verunglückte mußte zu einem Arzt gebracht werden. — Einen empfindlichen Wirtschaftsschaden erlitt dieser Tage die Besitzerin D. aus Laiken. Sie hatte noch das Vieh auf der Weide. Als die Tochter das Vieh weiterbringen wollte, fand sie eine der besten Kühe verendet vor. Die Kuh hatte sich beim Sturz das Genick gebrochen.

dt. **Ramuten.** 19. November. [Radfahrer überfährt Schulkind.] Am letzten Freitag ereignete sich an der hiesigen Schule ein bedauerlicher Unfall. Mehrere Kinder liefen in einer Pause nach dem hinter der Schule gelegenen Spielplatz, als plötzlich um die Ecke ein Radfahrer kam. Nachdem dieser sofort bremste, kam die zwölfjährige Besitzerin Tochter Zander aus dem benachbarten Monontischen so unglücklich zu Fall, daß sie sich ein Bein brach. Der telephonisch herbeigerufenen Arzt ordnete die sofortige Überführung nach der Kreisheilanstalt Heydekrieg an.

bl. **Ruß.** 19. November. [Freitod.] Am Sonntagabend hat der beim Wasserbauamt Ruß beschäftigte Arbeiter Siegfried St. Selbstmord verübt. St. nahm mit anderen jungen Leuten am Sonntagabend an einer Geburtstagsfeier in Ruß-Altmaib teil. Er ging für einen Augenblick auf den Hof, und bald hörte man einen Schuß fallen. Als man hinausging, fand man St. tot vor. Die Ursache zu der Tat ist unbekannt.

hl. **Rinten.** 19. November. [Mitgliederversammlung des Bundes der Kriegsgeschädigten.] Am letzten Sonntag hielt der Bund der Kriegsgeschädigten und Hinterbliebenen (Ortsgruppe Rinten) im Vereinslokal Schmidt eine Mitgliederversammlung ab. Nach der Eröffnung durch den Vorsitzenden Hoffmann wurde das Andenken eines verstorbenen Mitgliedes in der üblichen Weise gelebt. Der Kreisleiter gab einen längeren Bericht über die Versorgung der Kriegsgeschädigten. Es wurde beschlossen, am Totensonntag am Gedächtnis für die im Weltkrieg gefallenen Kameraden einen Kranz niederzulegen. Nach Erledigung weiterer Vereinsangelegenheiten wurde die Sitzung geschlossen.

Aus dem Radioprogramm für Mittwoch

Kannas (Welle 1935). 18.30: Nachrichten. 19.30: Unterhaltungskonzert. 20: Vorträge. 20.45: Unterhaltungskonzert. 21.25: Vorträge.
Königsberg (Welle 223). 6: Hamburger Hafenkonzert. 9: Evangelische Morgenandacht. 10: Morgenfeier der Jugend. 11.30: Totenfeier (Beethoven-Sonate). 12: Mittagskonzert. 13: Zeit, Wetter, Nachrichten. 13.15: Mittagskonzert. 16: Nachmittagskonzert. 18: Europäische Hauptstädte: Budapest. 18.10: Vereinigtes Jugendkonzert. 18.40: Die Kirchbüchse (Eine Dichter-Abendstunde). 19.20: Ein Gespräch über die Hausmusik. 19.35: Zum Tag der deutschen Hausmusik. 20.35: Kleine Stunde der Befinnung. 21.15: Orgelkonzert im Winter. 22.20: Fußball im Dienst der Winterhilfe. 22.40: Nachtkonzert.
Deutschlandsender (Welle 1571). 6: Hafenkonzert. 9: Feierstunde. 10: Jugend-Morgenfeier. 11: Erdentag (Gedichte). 11.30: Ludwig van Beethoven-Sonate. 12: Merlel. 14: Wädeln singen. 14.30: Orgelwerke von Reger. 15: Hörspiel: Das Heidefeuer. 16: Klang durch die Dämmerung. 18: Kammermusik. 19: Saar der Sonne (Ein Gesang vom Reiche der Jutis). 20: Brahms-Reger-Konzert. 21.05: Religion und Moral (Ein erdachtes Gespräch). 22.30: Klein-Nachtmusik. 23: Spätkonzert.

... und für Donnerstag

Kannas (Welle 1935). 18.30: Unterhaltungskonzert. 20: Vorträge. 20.45: Unterhaltungskonzert. 21.15: Vorträge. 21.40: Klassische Volkslieder. 21.55: Unterhaltungskonzert. Königsberg (Welle 223). 6.05: Turnstunde. 6.30: Frühkonzert. 8: Morgenandacht. 8.30: Frauengymnastik. 9: Für junge Hausfrauen. 9.50: Turnen für das Kleinkind. 10.10: Mitteilungen für Frauen. 10.15: Schulfunk: Volkslieder. 10.50: Schulfunk: Kein Meister fällt vom Himmel. 11.40: Kurzberichte für den Bauern. 12: Mittagskonzert. 14.15: Merlel. 15.10: Auch wir Kinder machen Hausmusik. 15.35: Ein Atlas zum Planemachen. 15.45: Unterhaltungskonzert. 16.35: Bei uns macht jeder mit. 17: Bunte Musik. 18: Kunstbericht aus Gumbinnen. 18.30: Zwischen Land und Stadt. 19: Weiter. 19.15: Der Zeitgeist berichtet. 19.30: Wädeln singen. 20.15: Tag der deutschen Hausmusik. 21.15: Sagenbilderbuch. 22.45: Musik. Deutschlandsender (Welle 1571). 6.30: Fröhliche Morgenmusik. 10.15: Schulfunk. 11.30: Stunde des Bauern. 12: Mittagskonzert. 14: Merlel. 15.15: Mitterstunde. 16: Nachmittagskonzert. 17.40: Kinder musizieren. 18.10: Ein musikalischer Heimabend. 19: Schöne Abendmusik. 20.15: Tag der deutschen Hausmusik. 21.15: Neuzuppiener Bilderbogen. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23: Nachtkonzert. Berlin (Welle 357). 16: Unterhaltungsmusik. 19.40: Echo am Abend. 20.10: Hausmusik. 21.15: „Der Bauer bietet Schach“, Spiel.

Dogegen

Offertiere
prima Spiegelglas
zu billigen Preisen
Emil Heidemann Nachf.
Dogegen

Coadjuthen

Tischlergejellen
für Möbelfabrikation stellt ein
Schulz, Coadjuthen

Zwangs-

verfeigerung
Am Freitag, d. 22. d. Mts., vormittags 10 Uhr, werde ich in Saalkeln anderweitig gepfändeten und bei dem Gemeindevorsteher in Saalkeln untergekauften Rob.-Bläslöschmotor öffentlich meistbietend gegen Barzahl. versteigern.
Annes
Gerichtsvollzieher
Prökuls

Swarren

Leichtes Mädchen
gelucht am 1. Dez.
Fr. Brommeyer
Gutshaus Swarren
Telef. Jugnaten 16.

Kruden-Görge
Melterfamilie
od. Freischweizer
Mutter v. 1. 12.35
Labrenz
Kruden-Görge.

Prökuls

Büfettfräulein
kann sich melden.
Ball, Prökuls

Neumeilen
Schneidergejellen
stellt ihr Dauerbeschäftigung sof. ein
Stoppittis
Neumeilen
Vollt Ramsdai

Habe ein

Herrenrad
gefunden. Gegen Erstattung der Unkosten abzuholen.
G. Kallwells
Abbau Heydekrieg
Memeler Str.

Prökuls
Ein gut erhaltenes
Billard
zu kaufen gesucht.
Bernhard Rasch
Prökuls, Telef. 16

Fehlt Ihnen etwas?

so suchen Sie es durch eine Klein-Anzeige im Memeler Dampfboot

Er ist wieder da!

Der Memelländische Hauskalender 1936

den die Bezahler des „Memeler Dampfboots“ zu dem beispiellos billigen Vorzugspreise von **75 Cent** erhalten, ist erschienen und in unseren Geschäftsstellen in Memel und Heydekrieg sowie in unseren sämtlichen Abholstellen in Memel und im Memelgebiet zu haben.

Verlag des „Memeler Dampfboots“

Wege im Schatten

Raman von Otfried von Hanstein

Einunddreißigste Fortsetzung Nachdruck verboten

„Es ist ja alles nicht wahr! Unmöglich ist sie! Tief unglücklich! Erwürgene Maske nur war das Lächeln um ihren Mund.“

Und dann wieder war es ihm, als könne er erst dann innerlich gelinden, wenn — wenn er zu ihr ging und seine verzehrenden Arme öffnete, wenn sie jubelnd hineinstürzte aus der Scheinwelt ihres festlichen Lebens. Und gleich schüttelte er wieder den Kopf und sagte zu sich: „Nein! Nein! Das ist ja gar nicht meine Vera mehr! Das ist ja eine Fremde! Eine ganz Fremde.“

Wie hätte die kleine Vera einer solchen Gesellschaft als Hausdame vorstehen können? Wann hätte Vera mit Gelehrten Kluge Gespräche geführt?

Hatte er je so etwas von ihr gewollt? Er hatte mit ihr gepöbelt, er hatte sie geliebt und war dann an seine Ältern gegangen, hatte nie verflucht, von dem Schicksal ihres Innenlebens etwas für sich zu erlangen.

Wie aber kam Vera nach Rana? Ausgerechnet nach Rana? — War auch das ein bewusster Plan? Wollte sie ihm demütigen? Ein Wiedersehen erzwingen? Ihn veranlassen, sich noch einmal verlassen zu lassen? —

Wahrscheinlich fand ein Mann vor dem einsamen Schüler und leuchtete ihm mit einer Taschenlampe in das Gesicht.

„Ach so, Herr Staatsanwalt, Sie sind's? Ich wunderte mich schon — man muß doch aufpassen!“

Es war ein Polizist, der sich jetzt häßlich entschuldigte, während Egon nach kurzem Nicken wohlwollend den Vera hinuntersah, an den sich die Tiedluna, in welcher er wohnte, anknüpfte.

Der Polizist sah ihm nach und stellte schmunzelnd fest: „Schwer geladen! Er war natürlich beim

Verhörsest. Ja, wenn schon die Staatsanwälte selbst nachts begehrt in den Anlagen auf den Bänken sitzen, was sollen dann die anderen tun?“

Sehr vergnügt über das seltsame Erlebnis setzte der Mann seine Rande fort. Egon war wirklich wie ein Berauselter, wenn es auch nicht der Wein, sondern die seltsame Erklärungen war, die ihn in diesen Zustand des wachen Traumes versetzten.

Die Gerichtsferien waren gekommen, und auch die Schulen hatten geschlossen. Sehr bald stellten die Professoren ihre Vorlesungen ein, und es wurde still in Rana.

Staatsanwalt Dietrich war bereits am Tage nach Verhörs Gärtenfest abgereist, um irgendwo in Sizilien in die Berge zu steigen und sich selbst wiederzufinden. Auch Generaldirektor Verchner war auf einige Wochen an den Rhein gefahren.

Nicht war Vera allein mit den Kindern. Nach jener furchtbaren Nacht, in der sie sich mit dem Wiedersehen mit Egon, das schreckhaft und aufwühlend in ihre Tage getreten war, abzufinden versucht hatte, hatte sie Verchner in sein Zimmer abgeben, ihr nochmals für den gelungenen Abend dankt und ihr seine Aufmerksamkeit ausgesprochen.

„Nicht haben Sie dafür um so länger Ruhe! Nicht gibt es erst im Winter wieder Gesellschaft. Sehen Sie zu, daß Sie sich recht erholen. Sie sehen abspannt aus.“

Sie hatte kaum zur Kenntnis genommen, daß er ihr Gebast erhöhte, und lächelte wehmütig zu seinem Lob.

Was sollte nun werden? War sie innerlich stark genug, um Egon, der sicher auch im Winter wieder in diesem Hause verkehren würde, noch einmal gegenübertreten zu können?

Nicht kamen zwei ruhige Monate — die durfte sie noch hier bleiben und — dann?

Seit dem Sommerfest war wieder alles in ihr aufgewühlt, waren unwillkürlich ihre Gedanken

immer bei Egon. Aber es waren keine guten, wohlwollenden Gedanken, sie dachte voll Bitterkeit an ihn!

Er hatte doch den Eindruck eines völlig in sich gesessenen Mannes gemacht. Wenn Vera vorsichtig nach ihm fragte, hörte sie, daß er in seinem Amt angesehen war, daß man von ihm sprach.

An der Gesellschaft war er stillschweigend auf Haus. Das ging daraus hervor, wie der erste Staatsanwalt mit ihm umgegangen war, wie er mit der Enkelin darin vertraulich geplaudert hatte.

Er hatte sich wiedergefunden! Gewiß war er froh, daß er wieder sein eigener Herr war! Nicht einmal um das Kind hatte er sich gekümmert! Mit dieser Annahme freilich tat Vera ihm unrecht, denn sie selbst hatte ja alles abgelehnt, was er für das Kind tun wollte.

Nun kamen zwei ruhige Monate. Zwei Monate, die dazu angehen waren, Vera innerlich gelinden zu lassen.

Sie war ganz allein mit den beiden Kindern in der Villa. Die kleine Annes hatte sich längst eng an sie angegeschlossen. Sie war ein Kind, das reich und doch arm war. Sehr bald nach ihrer Geburt war die Mutter gestorben, und die Schwester des Generaldirektors, die bis zu ihrer eigenen Verheiratung dem Hause vorgeherrscht hatte, hatte sich wenig um das Kind gekümmert und es den Pflegerinnen und Erzieherinnen überlassen.

Nicht zum ersten Male nahm Annes an der Mutterliebe teil, die Vera über sie ausgoß, und schloß sich eng an sie an.

Hinter, gleich neben Veras Zimmer, war das Stübchen, das Annes bewohnte, aber die beiden Kinder waren immer beisammen, aben miteinander, weil der Generaldirektor ja erst später heimgekommen, hatten denselben Schläfer, waren beide kleine ABC-Schüler, die auf der Bank nebeneinander saßen, und spielten in den Kreislunden aufkommen.

Wenn es Annesblinde gab, in denen Vera mit ihrem eigenen Gesicht haderete, dann machte sie der Unbild der Kinder wieder aufleben. Welches unendliche Glück für sie, daß sie hier spielen

durfte, und — hier war sie selbst auch der kleinen Annes die Gebende und freute sich, wenn der Generaldirektor sein Mädchen anhat, sein verändertes, fröhliches, froheres Wesen lobte, und wenn er auch unwillkürlich an der durchaus nicht schicklichen Asa mit fast väterlicher Herzlichkeit sprach.

An den beiden Monaten, die Vera jetzt ganz allein in dem sommerlich prägnanten Garten der Villa — den sie fast nie verließ — mit den Kindern verbrachte, kam sie sich fast vor, als wolle sie, losgelöst von der ganzen Welt und aller Qual, in einem verzauberten Schloß.

Keine Sorgen quälten sie, alles hatte sie in Fülle, an jedem Tag kam das gleiche frohe Erwachen, und — sie sah keine Menschen außer der Dienerschaft, die ihr ergeben war, weil Vera immer gleichmäßig und freundlich war — und den beiden Kindern, mit denen sie selbst spielte wie ein erwachsenes Kind.

In dieser Umgebung vermaß sie, und — jetzt kamen Augenblicke, in denen sie vor sich selbst erschraf, wenn sie laut und hell lachte.

Die schönen Wochen vergingen, der Generaldirektor kam von seiner Reise zurück. Vera schalt sich selbst, daß sie mit geheimer Angst diesen Tag erwartete, denn Verchner war es doch, dem sie das Glück dieser Monate verdankt hatte!

„Donnerwetter, Frau Egon!“ Rabelfast sehen Sie aus! Man sollte meinen, Sie und die Kinder wären in der Sommerfrische gewesen und ich dabei geblieben.“

„Wir waren ja auch in der Sommerfrische, Herr Generaldirektor! Wo könnte es eine herrlichere geben als im Garten, aus auf dieser Terrasse!“

„Der Mensch ist eben unanständig, ich sehe das alles nicht mehr. Tausend! Wie hat die Annes sich herausgemacht! Mir scheint, die Kinder wachsen jetzt um die Wette.“

Annes häutete sich an Veras Arm.

„Mutti spielt auch so schön mit uns!“

(Fortsetzung folgt)

Funkdrama auf dem Atlantik

10.1-Rufe in der Nacht - „Hier Dampfer „Dortrecht“, Ruderbruch, treiben quer zur See ...“

Kleine Frachtdampfer führen keinen eigenen Bordfunk. Auf solchen Schiffen muß der Dritte Offizier einen Funkapparat gemacht haben, der es ihm ermöglicht, den Funkapparat zu bedienen.

Das heißt: Nach beendeter vierstündiger Brückenwache noch eine Stunde Wache in der Funkkabine zu stehen. Dreimal im Tag. Die Funkstationen wissen genau, um welche Stunde die einzelnen kleinen Bordstationen ihren Dienst aufnehmen, und sammeln bis dahin alle aufelaufenen Funkprüche.

Wie es in einer solchen Funkkammer in einer stürmischen Atlantik-Nacht ausseht, sei hier wieder-gegeben.

Wir stehen westlich von England. Langsam kullern die Funken, man merkt, daß kein geübter Funker am Klopfer sitzt. Gut, daß man heute schon Lautsprecher hat und nicht mit seinen Kopfhörern an der Strippe hängt. Der Apparat wird eingeschaltet.

Die Zigarette angezündet. Jetzt kann es losgehen.

Unsere kleine „Arma“ wühlt sich durch die hohen Seen. Braulende Wassermassen überfluten das Deck. Obwohl die Funkkammer am Bootsschiff untergebracht ist, schlägt eine See durch das nicht ganz geschlossene Bullauge. Der Boden der Kammer steht ebenso eigenförmig wie unebenbar in der Höhe, bis er abschüssig nach vorne neigt. In den Drähten, die vom Dach der Kammer zur Antenne führen, heult der Sturm.

Ich hucke: „Gib an Arma, wie ist das Wetter auf den Meeren?“ (Gib ist Finsternis.)

„Gib an Arma“, kommt die Antwort. „Schwere See. Regen.“

Ich schalte auf Welle 220. Norddeich.

„Norddeich von Arma: Wie ist das Wetter?“

„Norddeich an Arma: Bewölkt. Nordwest vier, mäßige grobe See.“

Der Bug unseres Dampfers hämmert in die Wellen und zerbricht die Wogen. Bei jedem Auf und Nieder holt das Stampfen mächtiger aus, bis einmal der niedertauchende Bug mit einem anstürmenden Brecher in ganzer Kraft zusammen- trifft. Dann geht der Brecher über das Deck. Unser schwerbeladenes Schiff ähzt und stößt in allen Spanten, scheint eine Sekunde mit der Fahrt einzuhalten, dann hämmert die Maschine wieder weiter.

Funkspruch vom Dampfer „Cairmona“ an „Arma“:

„Woher des Reges?“

„Arma an Cairmona: Regen nach Boston.“

„Arma an Stuttgart: Wie ist das Wetter?“

Keine Antwort kommt von „Stuttgart“. Dafür funkelt ein anderes Schiff:

„Koolonga an Arma: Stuttgart meldet sich nicht. Ich bin in seiner Nähe und werde aufmerksam machen.“

„Arma an Koolonga: Danke vielmals.“

Wieder einige Minuten Stille. Manchmal liegt das Schiff in der Woge als ob es rasten würde. Besiegt von der Wucht der Seen. Dann beginnt das Stampfen und Hämmern von Neuem. Steigert sich bis zum nächsten Zusammenstoß mit einer heilen See.

Endlich meldet sich auch „Stuttgart“: Sie ist auf halbem Wege zwischen Amerika und England.

„Wurde gekört, bitte wiederholen Sie!“

„Arma an Stuttgart: Wie ist das Wetter westlich von Vbuen?“

„Stuttgart an Arma: Ihr Ruf sehr leise. Kann zu hören. Schwere See. Sturm Stärke zehn bis elf. Hören Sie 10.1-Rufe?“

„Arma an Stuttgart: Danke. Hören keine 10.1-Rufe.“

Kaum ist die Verbindung mit der „Stuttgart“ beendet, meldet sich wieder der nette Funker von der „Koolonga“:

„Hat sich Stuttgart gemeldet?“

„Ja, danke sehr für Ihre Hilfe!“

Nun ist's wieder für einige Minuten still. Nur der Sturm heult in den Masten. Die Zentralbet- tung alldie leise und schafft eine behagliche Wärme. Die schlaftrig macht. Nur hat man das Gefühl, in einem toll gewordenen Rißt auf und niederaufsteigen. Manchmal häumt sich das Schiff auf, stößt in die Höhe und wirft mich gegen den Instrumententisch.

Nun pfeift es wieder im Lautsprecher.

„Ansaldo an Arma: Haben Sie Wettermelbun- gen aus Chatam?“

„Arma an Ansaldo: Nein, nur über Norddeich. Werthandlung aus Amerika sehr schwach, werde Wetter für Sie anfordern.“

Ich höre noch, wie die große „Mauretania“ der „Ansaldo“ das Wetter auf der amerikanischen Seite des Atlantik funkt. Dann gibt die „Mauretania“ wieder Privattelegramme an Chatam, die ameri- kanische Großfunkstation, durch.

„Mauretania an Chatam: Fahre fort im Durch- geben für New York. New York, laufe 600 Beethlehem Steel, verkauft General Motors ... für Mrs. Taylor, Boston, eintreffe Sonntag New- York, Cunard Docks, tausend Küste ... an Mr. Brown, Chicago. Bibi hat Staupe, 40 Kieber, Dahn ... an Mr. Müller, Buffalo, abschließet Sonntag Orgelkonzert ...“

Ich schalte hin und her, gebe Standortmelbun- gen, schalte wieder auf Empfang. Meine Hand dreht am Kondensator. Die „Bremen“ funkt nach New- York, die „Europa“ nach Norddeich, die „Ne de France“ nach Cherbourg, der „Devilhan“ nach der enalischen Küstenstation. Dazwischen pfeift, pfeift und rasst das kleine Gemüße, all die vielen klei- nen Dampfer, die wie Ameisen auf einer Linie über den Ozean kriechen. Es ist Mitternacht.

Die Stunde des stärksten Töhrwobobus, die hellen Funken der deutschen Schiffe mischen sich mit den knurrenden Marconistationen der ita- lienischen Dampfer.

„Hier Mex ... hier Mex ... hier Mex ...“

Der italienische Kolos wird ungebüldig.

Die schweren Seen schlagen immer wilder auf unser Vordrich. Schotten werden verboben, als ob sie aus Wappe wären.

„Bleiben Sie heute nacht an den Apparaten“, telefoniert der Kapitän von der Brücke. „Der Erste wird für Sie Wache gehen.“

Das Lärnhaus zum Vbanga in die Bad wird von einer See weggerissen. große Wassermengen finden ihren Weg ins Mannschafslögis.

Ab und zu ruft mich der Erste Offizier und teilt mir mit, wie es vorne steht.

Auf einmal piepst ein dünnes Stimmchen im Lautsprecher, pfeift ganz ängstlich und armielig. Mein Bleistift zeichnet eilig auf dem Block:

10.1!

Ich drehe hin und her. Kann denn die Bande nicht aufhören zu quasseln!

„Koolonga an Arma: Ich höre die Silbersee. Sie müssen in der Nähe sein, die Lautstärke ist auf. Wir sehen kein Licht.“

Das letzte kann ich nicht mehr verstehen. Der „Devilhan“ funkt an Chatam: „An Metropolitan Opera House: Einverständnis, eintreffe morgen, Verika ... unterbrechen Funkverkehr wegen 10.1.“

Endlich!

Chatam funkt in die Stille dazwischen:

„Sturm aus Nordwest anwachsend. Stärke zehn. Nebel bei Newfoundland. Sehr schwere See.“

Da kommt endlich Radio Queffant, die französi- sche Station, und überbrüllt das unverschämte Chaos:

10.1 10.1 10.1 10.1 10.1!

„Hören Sie sofort mit Senden auf wegen 10.1!“ Besser gesagt, halte die Pote. Kamerad in Gefahr.“

Nun wird langsam der gesamte Funkverkehr eingestellt. Jetzt hat nur das notleidende Schiff das Recht, seine Not in die Welt hinaus zu funkeln. Ich drehe die Spule hin und her, um die Klänge des Schiffes besser einzustellen. Die Töne einer Musik kommen mir in die Seele ...

Ab und zu unterbricht trauernd ein Unmutsloser die Stille, wird aber sofort von Queffant mit einem drohenden 10.1 zum Schweigen gebracht. Kein Zeichen im Lautsprecher. Ich höre nur das Toben des Sturmes, das Aufklaffen der Seen gegen

die Bordwand. Mit beiden Beinen verforeize ich mich gegen den Tisch. Die kleine elektrische Lampe ist festgeschraubt und macht alle Bewegungen mit.

Endlich kommt Antwort: „Hier Dampfer Dortrecht, Ruderbruch, treiben quer zur See, unsere Position ist ...“

Ich mache um die angegebene Position auf der Seekarte einen Kreis mit einem Radius von hun- dert Seemeilen. Wir stehen außerhalb des Krei- ses. Kommen für die Hilfe nicht in Betracht. Ich sehe nach, welche Schiffe innerhalb des Kreises stehen und versuche, das 10.1 an sie weiterzu- geben.

Ein Dampfer steht in nächster Nähe des hava- rierten Schiffes. Ein kleiner Frachtdampfer, dessen Station nicht befest ist. Er antwortet nicht auf meine Signale!

Vor einer Viertelstunde noch hat mir sein Fun- ker „Gute Nacht“ gewünscht!

Endlich ruft ein Dampfer das Unalidschiff an!

„Dampfer Molefen an Dortrecht: Wir nehmen sofort Kurs auf Euch, geht alle fünf Minuten Zeichen, damit wir Euch mit dem Funkgerät an- weilen können.“

„Dortrecht an Molefen: Regen mit schwerer Schla- geite, geben Zeichen mit Notsender, solange wir können. Richtmaschine verlast. Akkumulatoren wer- den nicht lange mehr Strom geben ... kommt rasch ... kommt rasch ... höchste Gefahr!“

Das Funken hebt wieder an. Ein enalischer Dampfer versucht vergeblich den „Dortrecht“ an- zuweilen und gibt bald die Suche auf. Ein deut- sches Schiff hat den „Dortrecht“ mit seinem Tele- funkenpeiler eingestellt, verliert ihn aber bald. Auch ein Italiener gibt die Suche auf.

Auf dem „Dortrecht“ wird man unausdulia.

„Dortrecht an Molefen: Ihr seid die einsamen, die uns noch helfen können. Es ist die höchste Not, die Boote sind weggeschlagen. Alle anderen haben die Suche aufgegeben. Ihr kommt doch?“

Die Angst von vierzig Menschen ättert in dieser Frage. Die Signale des „Dortrecht“ werden immer schwächer. Wir sind viel zu weit ab, um uns an der Suche beteiligen zu können.

Der Dampfer „Molefen“ ist nur fünf Meilen von dem „Dortrecht“ entfernt und findet ihn nicht! Nacht ... Sturm ... Regen! Der „Dortrecht“ hat keine Vbiker mehr ... die Nebelröhrlampen dringen nicht durch die Finsternis.

Von allen Seiten fragen sie jetzt nach dem „Dortrecht“.

„10.1 10.1. Könn ihr nicht rubia sein, schert euch aus der Welle.“ funkt wieder Queffant über den Ozean.

Es wird still, unheimlich still.

Nur der französische Dampfer „Ville d'Amiens“ funkt an den „Dortrecht“: „Stehet zwanig Meilen von ihrer Position, gebe mit ganzer Kraft ...“

„Dortrecht“ antwortet nichts mehr als: „10.1 ... 10.1 ...“

Das Piepsen wird immer leiser, erlischt ganz. Im Weiser wird es still.

Endlich frage ich den „Ville d'Amiens“: „Haben Sie noch Verbindung mit Dortrecht?“

„Ville d'Amiens: Nein, Suche noch.“

„Queffant Radio: „Auf!“

„Dortrecht: Wir sinken ...“

Nichts mehr. Schluss! Menschen ringen mit dem Tode. Vielleicht sind die anderen schon er- trunken und der Funker sitzt noch in seiner Kam- mer, während das Schiff von den Seen bis zum Bootsschiff bedeckt ist.

Nach zehn Minuten meldet sich Radio Queffant: „An Molefen: 10.1 clear!“ (Funkverkehr wieder freigegeben!)

Das Drama ist zu Ende. Von allen Seiten hebt ein Knattern und Pfeifen an. Jeder will zuerst daran kommen.

„Bremen an Norddeich: Geben Privattele- gramme weiter durch: Mr. Morrison. Bremen, zurückhaltet Baumwolle, abschließet Kupfer, Smith.“

„Ne de France“ an Queffant: Continuos tele- grammes privats: Mr. Redard, Paris, herrliches Wetter, ersten Preis in Schönheitskonfurrenza. Vifi seefrank, Küste Limde.“

Inzwischen funkt ich an „Chatam“: „Haben immer noch keine Wettermelbuna von den Neu- fundlandbank.“

„Chatam an Arma: Kommen Sie um zwölf Uhr wieder.“

Ich schalte wieder auf Welle 220. Norddeich.

„Haben Sie Wetter von 10.1?“

Die Funken kullern in der Funkstrecke, neun Amvree jagen in die Sturmnacht hinaus.

Meine Stunde ist um. Wäre es zufällig eine andere gewesen, wüßte ich nichts von dem heutigen Sterben auf See. Der Sturm tobt weiter.

Müde lege ich mich zur Ruhe, die sich mit mir hebt und senkt. Noch im Einschlafen höre ich in meinen Ohren das armelste dünne Piepsen: ...

Flugzeugunfall am Amazonas

Die Maschine der deutschen Amazonas-Expedition abmontiert - Auf Ruderfahrt im unerforschten Stromschnellengebiet

Aramanduba am Amazonas, 19. November.

Bei einem Start auf dem Amazonas wurde das Flugzeug der deutschen Amazonas-Expedition, das Schulz-Kampfenkel selbst steuerte, infolge Verhinderung eines Unterwasserhindernisses, vermut- lich eines vollgeseigten Stüdes Treibholza, durch Reckschlagens eines Schwimmers, beschädigt. Mit Hilfe von Eingeborenen-Kanuis einer nahe Ur- waldbiedung und Flößen gelang es Schulz-Kampfen- kel und dem Bordmonteur K. a. u. l. e., die lansa- sam sinkende Maschine trotz des auffommenden See- ganges und der Strömung des an dieser Stelle un- gefähr fünf Kilometer breiten Amazonas- Stromes ohne größere Beschädigungen zu sichern. Eine sofort vom Bordmonteur vorgenommene Un- teruchung ergab, daß unter der primitiven Ver- hültnissen eine Reparatur mit der nötigen Sicher- heit nicht durchführbar ist. Die Maschine wurde da- her sofort abmontiert und zur Sicherstellung in zi- villisierte Gegenden abtransportiert.

Da ein entscheidender Teil der Erprobungs- und Voruchungsflüge bereits durchgeführt ist, kann die Expeditionsarbeit ohne Verzögerung planmäßig fortgesetzt werden. Als Ergebnis dieser er- stmaligen Erprobung eines Wasserflugzeuges muß sein Einsatz als unchätzbares Silfs- mittel für die Expeditionsarbeit bezeichnet wer- den. Die mitgeführte Maschine „Heinkel Seelabett“ mit Siemens-Motor hat durch ihre Bewährung bei zahlreichen Urwaldbflügen unter klimatisch schweren Bedingungen der deutschen Flugzeugindustrie ein hervorragendes Zeugnis anseht. Die Gefah- rungsaufgabe der weit überdurchschnittlichen Ma- terialbeanspruchung und der ständigen Gefährdung durch das aufkommende und treibende Holz der Wald- flüsse wird jedoch in künftigen Fällen die Verwen- dung einer Metalmaschine mit stärkerem Motor und kürzerer Startstrecke notwendig machen.

Wenige Tage vor dem Unfall wurde der letzte Grundungsflug über dem unerforschten Mittel- lauf des Aru durchgeführt, wobei diese Gegenden von Brasilianisch-Guayana als ein von un unter- brochenem dichten Urwald bewachsenes

Gebiet festgestellt wurden. Indianerfiedlungen fanden sich nicht und müssen weiter fluktuwäts vermutet werden. Der Aru verläuft sich schon etwa 25 Kilometer oberhalb der letzten großen 21 Meter hohen Stromschnellen des Unterlaufes zu einem felsigen, schäumenden Bergfluß. Da die Böen über dem Urwaldsublat die kleine Maschine wie einen Spielball hin und herwarfen und auf dem Fluß keine Wasserungsmblichkeit bestand, wurde der Flug nach 70 Minuten beendet. Die Be- wältigung der so erkundeten Flußstrecke dürfte mit den Booten der Hauptabteilung etwa einen hal- ben Monat in Anspruch nehmen.

Schulz-Kampfenkel und Bord Kable sind bereits mit ihrer eingeborenen Rudermannschaft und fünf Booten in das unerforschte Strom- schnellengebiet des mittleren Aru aufabgebrochen, so daß in den nächsten Monaten kaum mit Nachricht von der Expedition gerechnet werden kann.

Orkan verursacht Millionenschaden

New York, 19. November. Ein schwerer Nordost- sturm, der von Hagel- und Schneefällen begleitet war, hat an der Atlantikküste von Maine bis Vir- ginia großen Schaden angerichtet. Meilen in den Küstenvororten von New-Yorken wird der Sachschaden auf mehrere Millionen Dollar geschätzt. Zahl- reiche Häuser wurden von der Flut völla zerstört. Ganze Dörfer sind von der Umwelt völla ab- geschnitten; viele kleine Boote gingen unter.

Vor der Wahl - 5 Tote, 20 Verletzte

Mexiko-Stadt, 19. November. Wie aus Mon- terey (Nuevo Leon) gemeldet wird, wurden bei po- litischen Zusammenstößen im Zusammenhang mit der bevorstehenden Gouverneurswahl fünf Perso- nen getötet und 20 verletzt. Polizei und Bundes- truppen mußten zur Wiederherstellung der Or- dnung herangezogen werden. Mehrere Polizisten sind wegen Mißbrauchs ihrer Amtswelt verhaftet worden; es wird ihnen u. a. ein Mord zur Last gelegt.

Gotzkowsky, ein patriotischer Kaufmann

Johann Ernst Gotzkowsky, geboren am 21. November 1710 in Königs, gelangte schon in sehr jungen Jahren in Berlin zu Ansehen und Ver- mögen. Sein kaufmännischer Weitblick lenkte bald die Aufmerksamkeit des Kronprinzen Friedrich auf ihn und führte diese beiden Männer zusammen. Gotzkowsky schrieb über Friedrich, welcher Menich könnte sich wohl diesem großen Prinzen nähern, ohne den Entschluß zu fassen, alles, ja sogar den letzten Blutstropfen anzuwenden, um sich dessen Gold und Gnade zu sichern? Als Friedrich 1740 den Thron bestieg, wurde Gotzkowsky in allen kaufmännischen Fragen sein engster Berater. Gotzkowskys erster Verdienst war die Gründung und Entwicklung der heimischen Industrie, die auf Wunsch Friedrichs Preußen von der Einfuhr aus- ländischer Erzeugnisse unabhängig machen sollte. Die Samt- und Seidenfabriken verdanken ebenso wie die erste preussische Porzellanmanufaktur ihm ihre Entstehung.

Weitans größer und bedeutungsvoller ist aber Gotzkowskys Verdienst um Preußen durch die Rettung Berlins vor der Zerstörung durch die Russen. Im Herbst 1760 rückten die Russen auf Berlin, um es zu besetzen. Friedrich hatte von die- sem Plan gehört und schickte einen Eiskurier, seine Plan gehört und schickte einen Eiskurier, seine Hauptstadt zu warnen, daß die Vornehmsten und Wohlhabenden Leute sich nach Möglichkeit mit ihrem Vermögen retirieren möchten, weil seine Majestät derzeit außer stande wäre, die Stadt zu schützen. Leider kam diese Warnung zu spät. Der russische General, Graf Tottleben, war am 3. Ok- tober 1760 bereits vor Berlin und begann mit der Beschießung. In der Nacht vom 7. zum 8. Oktober wird die Uebergabe der Stadt beschloffen. am fol- genden Morgen rücken die russischen Truppen in

die preussische Regierungsstadt ein.

In diesem Augenblick begann Gotzkowskys be- deutende Aufgabe. Durch einen Zufall war der neue russische Stadtkommandant beauftragt wor- den, dem Berliner Kaufmann Gotzkowsky alle nur möglichen Vergünstigungen zu gewähren. Gotz- kowsky hatte einmal vor Jahren einem russischen Offizier geholfen, der sich jetzt als hoher Genera- lisskoffizier auf diese Weise erkenntlich zeigen wollte. Aber der Kaufmann Friedrichs dachte gar nicht daran, die Situation für seinen Vorteil aus- zunutzen, sondern ihm lag allein das Wohl seiner bedrängten Mitbürger am Herzen. Wichtig war dazu die persönliche Bekanntschaft mit dem Grafen Tottleben, der eine ungeheure Kriegsbuße von 4 Millionen Reichsthaler alten Geldes der Stadt auferlegt hatte. Kapitän Brint, der Ab- jutant des Grafen Tottleben, wurde deshalb bei Gotzkowsky einquartiert und solange mit gutem Essen und Trinken und großen Geschenken tra- tiert, bis er die Bekanntschaft zwischen dem russi- schen Befehlshaber und Gotzkowsky vermittelte. Hier verstand es der preussische Kaufmann sofort durch sein selbstbewusstes Auftreten den General für sich einzunehmen, so daß ihm Tottleben jederzeit den Zutritt zu sich gestattete. Gotzkowskys erstes Werk war es, den General von der Unmöglichkeit zu überzeugen, daß die Stadt Berlin die hohe Buße aufbringen könnte. In einem stundenlangen Wortgefecht gelang es dem Vertreter der Berliner Ratsherren die Buße von 40 Tonnem Gold auf 15 Tonnem Gold und 200 000 Rthl. herunter- zuhandeln.

Schon am nächsten Tage war Gotzkowsky wieder beim Grafen Tottleben. Er hatte durch Zufall ge- hört, daß alles, was den Namen „Königliche Fied- rick“ führe, durch die Russen zerstört werden sollte. Einbringlich wies der Berliner Bürger dar- auf hin, daß das Große Lagerhaus, die Gold- und die Silbermanufaktur keineswegs königlicher Be- sitz seien, sondern vielmehr dem Potsdamer Wai- senhaus gehörten. Die russische Verhörungsbüch- treffe also nicht den König, sondern nur Hunderte von armen Waisenkindern. Es gelang Gotzkowsky auch, den General von seiner Tat abzuhalten. Ein anderes Mal waren es zwei Zeitungsschreiber, die Speibruken laufen sollten und für die sich der mu- tige Gotzkowsky einsetzte. Bedenken und erwegen Exzellenz einmal hiesie Handlung, die da vorgenom- men werden soll. Diese Leute sind da ganz unschul- dig an dem, was in der Zeitung gestanden haben mag; und welches die Russen so erbitterte, haben sie keinen Anteil. Ueberdies sind wir ja alle Men- schen, die stets Fehler unterworfen sind.“ Als Tottleben sich trotzdem nicht erweichen ließ, be- stimmte Gotzkowsky am fraglichen Morgen um vier Uhr noch einmal den russischen General und diesmal mit Erfolg.

Am der Zwischenzeit war aber Friedrich in Gil- märschen auf Berlin gerückt, um es zu entlassen. So verließen die Russen schleunigst am 12. Okto- ber die Stadt. Aber noch einmal kamen für die Berliner kritische Stunden. Die Russen wollten die Stadt an allen Ecken anzuünden, damit Friedrich nur noch einen Trümmerhaufen vor- fände. Gotzkowsky mußte seinen ganzen Einfluß aufwenden, um dieses neue Unheil zu verhindern. Tottleben begnügte sich damit, die Schulden mit Wechseln auf ausländische Banken bezahlt wurden. Da die Wechsel nicht sofort eingelöst werden konnten, auch Friedrich von wechselndem Kriegs- glück bedacht wurde, mußte Gotzkowsky schon 14 Tage später den Russen nachreisen, um über die Bezahlung mit dem russischen General- stabshaus zu verhandeln. Denn noch immer standen die Russen im Lande und drohend bestand die Abga-

lichkeit einer zweiten Besetzung der preussischen Regierungsstadt.

Als Gotzkowsky beim General Fernor ange- langt war und verhandeln wollte, hielt dieser ihm einen aufgefundenen Befehl Friedrichs an Berlin vor, die Kriegsschulden an die Russen nicht zu be- zahlen. Fernor klick dabei schredliche Drohungen gegen die Stadt aus. Nur das ehrliche Kaufmanns- wort Gotzkowskys und seine persönliche Haftung für die Buße können den Russen wieder milder stimmen. 150 000 Rthl. gibt Gotzkowsky als Wechsel auf seinen eigenen Namen. „Ich, Johann Ernst Gotzkowsky, verbinde mich, Kraft dieses, auf das beklagte, bei Verlust meines ehrlichen Namens ...“ lautet der Schuldschein. Gleichzeitig geht ein Brief an Friedrich II. ab, in dem er schreibt: „... im Verweigerungsfalle der Zahlung man sich an den Effecten aller Berliner Kaufleute in Danzig, Piesland, Curland und Preußen doppelt und vier- fach erhole, überdem in allen freien Handels- plätzen unter Name als fälsch Wechselmacher an- schlagen lassen will.“

Nach Berlin zurückgekehrt, erkennt die Stadt sein uneigennütziges Handeln in folgendem Dank- brief an: „Es ist ein Exempel ohne Exempel, daß ein ehrlicher Mann für seine Mitbürger dasjenige übernimmt und ausstehet, was Sie ohne alles Interesse übernommen.“

Leider verfahren den klugen Kaufmann in den folgenden Jahren die hohen persönlichen Schul- denverpflichtungen, die er den Russen geben mußte, um Berlin zu retten, zu gewissen Spekulationen. Diese bringen den Zusammenbruch des angelegenen Kaufhauses Gotzkowsky. Selbst Friedrich kann den Konkurs seines Vertrauten und Beraters nicht aufhalten. Armut, Elend und Schuldbast kommen nun über den großen Patrioten. Wir verstehen es heute, daß Gotzkowsky seine Selbstbiographie mit den bitteren Worten schließt: „So lobt die Welt!“

Konrad Joachim Schmid.

Wie wir sie zur Strecke brachten!

Erlebnisse im Kampf gegen die Verbrecherwelt * Von Hauptmann und Kriminalkommissar a. D. Engelbrecht-Berlin

Dreizehnte Fortsetzung*)

„Ich trete ein mit dem Hute auf dem Kopfe, hänge diesen braunen, weichen Hut an den Nagel, hole aus der rechten Hosentasche ein Schlüsselbund und ein Taschentuch, benutze das Taschentuch und stecke dasselbe in die linke Brusttasche. Ich setze mich dann, ziehe aus der linken Brusttasche ein rotleder-nes Notizbuch, will etwas darin notieren, muß jedoch den Bleistift mit einem Messer, das ich aus der linken Hosentasche nehme, ansitzen, das ge- schieht mit der linken Hand. Ich stecke nachher das Notizbuch in die linke Brusttasche, stehe auf, nehme den Hut vom Nagel und verlasse das Zimmer, ohne ihn aufzusetzen.“

Es werden dann folgende Fragen gestellt, die in zehn Minuten zu beantworten sind:

„Hatte ich einen Hut auf, als ich in das Zimmer kam? Wie sah der Hut aus? Aus welcher Tasche entnahm ich welche Gegenstände? Wohin steckte ich die Gegenstände zurück? Aus welcher Tasche nahm ich das Notizbuch? Welche Farbe hatte dasselbe? und so weiter.“

Fünf von diesen sechs Aufgaben, die sehr harm- los aussehen, wenn man sie hier gedruckt liest, wur- den von zwei Schülerinnen gelöst. Der Rest be- wältigte nur einen Teil. Man muß bei solchen Prüfungen berücksichtigen, daß die einzelnen Auf- gaben in der Aufregung der Schülerinnen sehr an Schwierigkeit gewinnen; vor allem die begrenzte Zeit, die für die Lösung zur Verfügung steht, zwingt zur vollen Entfaltung des Könnens der Prüflinge. Neben diesem theoretischen Unterricht, in dem straf- rechtliche Fragen genau behandelt wurden, bot der praktische Lehrgang für die Neulinge viele Klippen. Der besten theoretischen Schülerin war es nicht möglich, in einem vollbesetzten Kaffeehaus eine sehr markante Persönlichkeit, die ihr eine halbe Stunde vorher vorgestellt worden war, wiederzuerkennen. Dann hatten meine erfahrenen Beamtinnen die Versuchsanstalten für die Beobachtungen der Neu- linge abzugeben. Anfänger beobachteten unendlich schwer. Oft verloren sie im Gedächtnis die Verfol- gten oder liefen hundenslang hinter einer harmlosen Kundin her. Im letzten Teil des Ausbildungsleh- ganges wurden die Anfängerinnen mit wirklichen Sadendiebstählen, deren augenblicklicher bestimmter Aufenthalt festgestellt worden war, in Verührung gebracht. Allerdings wurden die Damen erst auf die Fährte gesetzt, nachdem sie das Bild der Diebin eingehend studiert hatten.

Ueber die Klippen vieler kleiner Enttäuschungen und vieler außer Achtlassungen hinweg fanden sich aber doch einige der „schwergeprüften“ jungen Da- men in den neuen Beruf glänzend hinein und üben jetzt in meinem Betriebe eine sehr verantwortungs- volle und interessante Tätigkeit aus.

Eine Nacht auf der Polizeiwache

In dem nüchternen Raum einer Polizeiwache ist die Arbeit in den Nachtstunden noch weniger er- freulich als zur Tageszeit. Gleichförmig treibt die Zeit den rastlosen Zeiger der Dienstuhr weiter; es gibt auch nachts keine Ruhe im Polizeileben. Auf den Polizeiwachen der Verkehrszentren kommt alles zusammen, was bei strahlenden Handlungen an- getroffen wurde, die öffentliche Sicherheit gefährdet und festgenommen worden ist. Menschliche Tragö- die

dien finden hier oft ihren traurigen Abschluß. Ver- zweifelte, Obdachlose und sinnlos Betrunkene lösen einander ab. Auf der Polizeiwache erfolgt die erste Entscheidung über den weiteren Verbleib festge- nommener, Hilfesuchender und Verunfallter finden erste Hilfe und Unterstützung.

Zwei Schupos schieben einen jungen Mann in den Raum, der in seiner eleganten Kleidung eher einem harmlosen Nachtschwärmer gleicht, als einem Straßenräuber. Aber: er hat versucht, an der be- lebten Berliner Kranzlerstraße einer Dame ihren kostbaren Halskragen zu entreißen. Die Ueberfal- lene packte auf, und ihrer energiegelassen Verfol- gung war es zu verdanken, daß der Bürsche gefast und eingeliefert werden konnte. Fest leuchtet er und will Zeugen haben, die den Raubverfuch, der seiner Darstellung nach gar nicht stattgefunden hat, beweisen können; er droht jedem, der ihm eine solche schurkische Tat einer Dame gegenüber zu- trauen würde, zu verfluchen. Und als ein anwesender Kriminalbeamter ihm den Raub auf den Kopf zusagt, stürzt er sich mutentbrannt auf den Beam- ten. Ein kurzes Sandgemenge, das Voltern eines umgestoßenen Tisches unterbrechen die monotone Stille des Polizeiraumes; dann sitzt der junge Wü- terich gebündelt zwischen zwei stämmigen Beamten und sieht mutterfüllt zu, wie seine polizeiliche An- meldung, die er feierlich fäufelnd zusammengelesen in seiner eleganten Brieftasche trug, eingehend geprüft wird. Es gibt ein kurzes, aber scharfes Verhör, und der Beamte faltet mit einem Schmuckeln den Aus- weis des jungen Mannes zusammen: die „Kette“ wird erkannt und ihr Besitzer nach Rücksprache im Erkennungsdienst des Polizeipräsidiums als ein schon mehrfach vorbestrafter Räuber und Einbre- cher ermittelt.

Von einigen Kriminalbeamten wird eine ganze Reihe junger Mädchen mit dick geschminkten Gesich- tern, in schreiender Aufmachung, hereingeführt. Wie

Sperlinge auf einer Stange, so hocken sie, dicht an- einandergereiht auf der schmalen Bank im Hinter- grund des Backraumes und warten auf das Ver- hör durch den diensthabenden Beamten. Beinh auf- gegriffene Mädchen sitzen aufeinander, und doch, wel- cher Unterschied! Einige machen einen ängstlichen, verschüchterten Eindruck; ihnen ist dieser Raum noch nicht so vertraut, wie dem routinierten Stammpu- blikum der nächtlichen Wartesäle. Das sind diese Mädchen, die gleichgültig, mit stumpfen und aus- druckslosen Gesichtern auf der Bank sitzen und darauf warten, was ihnen die Polizei diesmal wie- der für „Scherereien“ machen will. Einzeln werden sie von den Sittenbeamten verhört. Einige der Mädchen, die zum ersten Male aufgegriffen wur- den, wissen sich vor Angst und Scham gar nicht zu fassen. Die eine weint aus Angst vor ihren stren- gen Eltern, die ihr das an sich harmlose Berliner Abenteuer nie verzeihen würden. Sie wird be- ruhigt, darf die Nacht in der Wache zubringen und ist überglücklich, daß man ihr für den Heimweg zu den Eltern die Begleitung einer Polizeibeamtin zu- sichert.

Während das Mädchen zaghaft die Fragen des Beamten beantwortet, wird die Tür aufgerissen: ein Schupo führt ein vor Schmerzen stöhnendes junges Mädchen herein, das sogleich auf einen Stuhl sinkt und sich in Krämpfen krümmt. Der Be- amte meldet, daß das Mädchen dicht vor ihm auf der Straße zusammengebrochen sei. Es wird sorg- sam auf die Bank gelegt und der Kopf durch die Polster gestützt. Angaben über ihre Person zu ma- chen, lehnt sie ab; ihre Schmerzen nehmen derart zu, daß der Wachthabende sofort die nächste Ret- tungsstation alarmiert. Bevor der Arzt zur Stelle ist, wird die Kranke bewußtlos; ihr Gesicht zieht sich ganz klein und sich zusammen, der Körper streckt sich; in wenigen Minuten ist sie tot. (Schluß folgt).

Zwei Mädchenhändler in Basel unschädlich gemacht

Basel, 19. November.

An einem der letzten Tage wurde Fräulein Bäumle, die hiesige Polizeiaffizientin, aus Lausanne telephonisch benachrichtigt, daß mit dem gegen 2 Uhr nachmittags im Bundesbahnhof eintreffenden Schnellzug ein fünfzehnjähriges Mädchen aus guter Familie, in Evian am Genfersee wohnend, eintreffen werde. Die genannte Tochter hatte die Bekanntschaft zweier Männer gemacht, die ihr eine gutbezahlte Stelle in einem Res- taurant in Marseille in Aussicht stellten und ihr gleichzeitig das nötige Geld für die Reise nach Basel zugehen ließen. Die Lausanner Behörden, die die Basler Polizeiaffizientin verständigten, äußerten den Verdacht des Mädchenhandels.

Zur besagten Zeit begab sich die Beamtin, diskret bewacht von einigen Detektiven, zum Bundesbahn- hof, und in der Tat landete mit dem Lausanner Schnellzug das signalisierte Mädchen an. Während sie in treue Obhut unserer Polizeiaffizientin ge- nommen wurde, haben die Detektive unauffällig ab- fassend die beiden „Stellenvermitt- ler“ festgenommen. Seither befinden sie sich in Sicherheitshaft. Es handelt sich um zwei dunkle Gestalten. Der eine der beiden, ein 53jähriger an-

geblicher Kaufmann, ist italienischer Abstammung, heute aber naturalisierter Amerikaner, und trug 2000 Schweizerfranken und französisches sowie grie- chisches Papiergeld bei sich. Der zweite ist ebenfalls ein gebürtiger Italiener, 57jährig, will Kaufmann und in Nizza ansässig sein. Beide gaben in der Un- tersuchung vor, an der französischen Riviera ein Restaurant eröffnen zu wollen und dort das nach Basel gelockte Mädchen „und auch dessen Eltern“ zu beschäftigen. Bei der gründlichen Reibevisi- tation und bei der Durchsicht ihrer Taschen und Portefeuilles fand die Polizei eine Menge Photographien von jungen Damen. Verschiedene der Abgebildeten konnten als in der Stadt und in der nächsten Umgebung wohnend, er- mittelt werden. Sie gaben an, von den beiden aut- gekleideten, heute in Haft befindlichen Herren je- weils auf der Straße angesprochen und zu einer Spazierfahrt oder zu einer Erfrischung eingeladen worden zu sein. Da man ihnen ein ver- lockendes Angebot für eine Stelle machte, überlie- ßen die jungen Damen den beiden Kavalieren ihre Photos.

Die Basler Staatsanwaltschaft hat sich bereits des Falles angenommen; es sollen zunächst alle jene jungen Mädchen festgesetzt und verhört werden, die auf irgend eine Weise die Bekanntschaft dieser bei- den „Onkel aus Amerika“ gemacht haben.

Deutscher Motorsegler gerammt und gesunken

Hamburg, 19. November. Am Sonntag wurde auf der Elbe bei Blankenese der ansfahrnde deutsche Motorsegler „Brandaris“ von dem ein- fahrenden lettischen Dampfer „Talwardis“ ge- rammt und zum Sinken gebracht. Die vier Mann starke Besatzung des Motorseglers, der in Lange- vog beheimatet und etwa 300 Tonnen groß ist, wurde von dem Schleppdampfer „Mastade“ gerettet und dann von dem lettischen Dampfer über- nommen und nach Hamburg gebracht. Das Motor- schiff, das in kurzer Zeit sank, befand sich auf der Fahrt nach dem Rhein.

Messerstecherei zwischen Brüdern

Mühlhausen, 19. November. In Sabsheim begab sich kürzlich Conrad Dittor in die Stadt, um bei den Gendarmen Beschwerde gegen seinen Bruder Mi- chael zu führen, der das Kind Conrads mißhandelt habe. Als er nach Hause fahren wollte, traf er Mi- chael im Auto, und schon legte ein Streit ein, der beim Verlassen des Autobusses zu einer Messerste- cherei ausartete. Michel erhielt mehrere Messerstiche in den Arm.

Der verhängnisvolle Abschiedsgruß

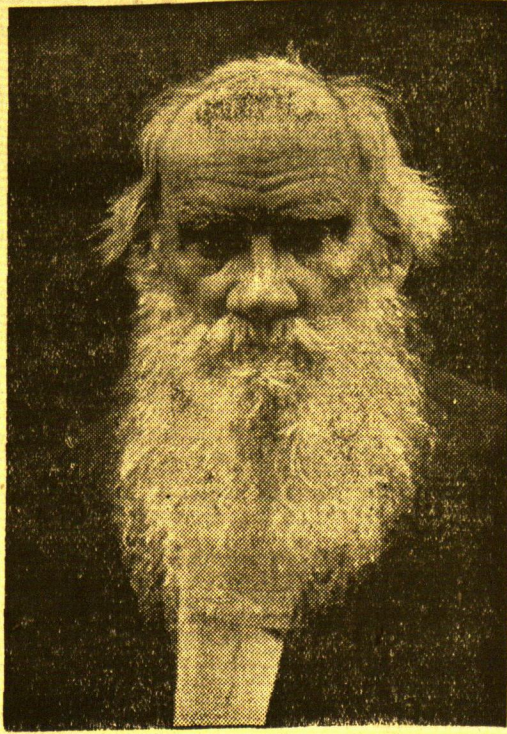
Tübingen, 19. November. Als der Sohn eines hiesigen Schreiners nach seiner Arbeitsstätte in St. Georgen fahren wollte und seinen Angehöri- gen aus dem Zug noch zuwinkte, wurde ihm von einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Schnellzug der Arm vollständig zerschmettert. Durch den Anprall wurde der junge Mann in den Wagen zurückgeschleudert und erlitt dabei auch noch ziemlich schwere Verletzungen am Kopf.

Dynamitpatrone im Munde

Genf, 19. November. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Freitagabend bei Grand Ranch. Der 45jährige Unternehmer José Méroz, Vater zweier Kinder, fuhr auf dem Fahrrad in Richtung Grand-Ranch. Dabei hielt er eine Dynamitpatrone im Munde, die er gekauft hatte und zur Spreng- ung von Baumstämmen benutzen wollte. Plötzlich ging die Patrone los. Méroz Kopf wurde buch- stäblich zerrissen, was den sofortigen Tod von Méroz zur Folge hatte. Die Untersuchung hat er- geben, daß Méroz die Patrone aus Versehen in den Mund steckte. Wahrscheinlich hat er dann die Patrone so fest gehalten, als er gegen Grand- Ranch hinauffahren wollte, da ereignete sich die Explosion.

Sechs Jahre Zuchthaus für eine Weichen- stellerin

Mailand, 19. November. Die Weichenwärterin von Terno d'Isola an der Linie Lecco-Bergamo ist zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt worden, weil durch ihre Fahrlässigkeit ein Autobus vom Zug überfahren wurde, wobei elf Personen ums Leben kamen.



25. Todestag Graf Tolstois

Am 20. November 1910, vor 25 Jahren, starb der berühmte russische Schriftsteller Graf Nikolajewitsch Leo Tolstoj. Schon in jungen Jahren hatte Tolstoj, der Artillerieoffizier war und am Krim- krieg teilgenommen hatte, mit seiner dichterischen Tätigkeit begonnen. In den Jahren der Reise ge- riet er in eine religiöse Krise, die ihn zu einer abseitigen und eigenartigen Weltanschauung führte. Aus dieser Zeit stammen eine Reihe von Werken, die manche Auseinandersetzungen nicht nur in der literarischen Welt zur Folge hatten.



Links:

Moderne rhythmische Gymnastik

Eine hübsche Aufnahme von annamitischen Vorführungen der Meibau-Schule in Berlin. Besonders beachtet wurden rhythmische Übungen mit Keulen, Bällen und Tam- borins

Rechts:

Früh übt sich...

Ein netter Schnappschuß aus der Kinderballettschule Pawlowski-Britton



Links:

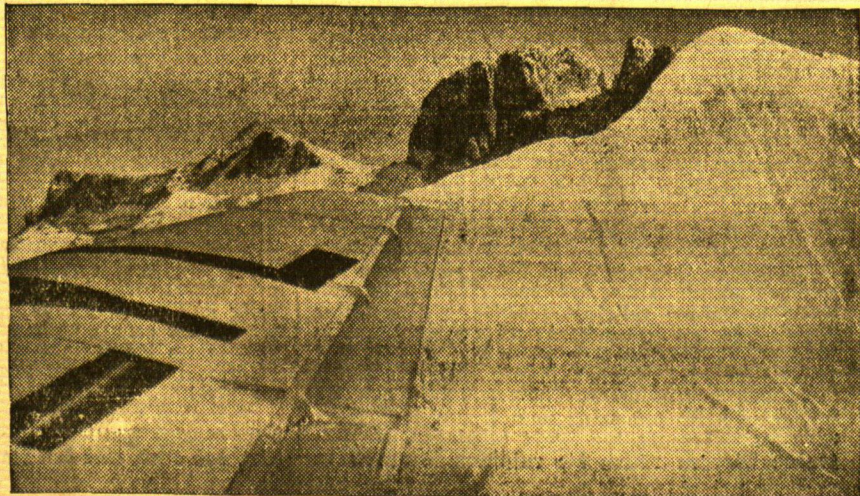
Links- und Rechtshänder im Gefecht

Ein nicht alltägliches Bild von dem Olympia-Werbereis des deut- chen Reichs vorüber: der jetzt in Frankfurt a. M. für die deutschen Fechter durchgeführt wird. Links: Rosenbauer, ein Linkshänder, im Florettkampf mit dem deutschen Säbelmeister Heim

Rechts:

Am „Thron der Götter“

Ein interessantes Bild von der Olympia-Werbereis des deut- chen Reichs vorüber: der jetzt in Frankfurt a. M. für die deutschen Fechter durchgeführt wird. Rechts: der Thron des Olymps, des „Thrones der Götter“



Kabinett Baldwin bleibt vorläufig unverändert

Beratungen über das neue Gesetz zur Durchführung der Aufrüstung

London, 19. November.

Ministerpräsident Baldwin lehrte am Montag nachmittag von seinem Landsitz Chevening nach London zurück. Er begann sofort mit den Besprechungen über die Zusammenfassung des Kabinetts und über das Gesetzprogramm, das dem Parlament bei der feierlichen Eröffnung am 3. Dezember vorgelegt werden wird. Die ersten Besucher des Ministerpräsidenten waren der Außenminister Sir Samuel Hoare, der Vizepräsident des Kabinetts und Lord MacDonald. Auch der erste Arbeitsminister des Kabinetts, Lord MacDonald, wurde von Baldwin empfangen.

Das neue Gesetzprogramm wird voraussichtlich in erster Linie die finanziellen und technischen Maßnahmen zur Durchführung der englischen Aufrüstung, ferner eine Ausdehnung der Arbeitslosenversicherung auf landwirtschaftliche Arbeiter, Erleichterungen für die wirtschaftlichen Notstandsgebiete und den Ausbau des Pensions-Systems betreffen.

London, 19. November. Nach Berichten der konservativen Presse ist MacDonald entschlossen, auf keinen Fall ins Oberhaus zu gehen, sondern entweder um einen anderen Wahlkreis zu kämpfen oder endgültig aus dem Kabinett auszuscheiden. Man sage, Baldwin wünsche dringend, den nationalen Charakter der Regierung soweit wie möglich aufrechtzuerhalten. Die Lage in den Wahlkreisen solle sorgfältig geprüft werden, bevor über das Schicksal des älteren MacDonald endgültig entschieden werde.

Im „Daily Telegraph“ heißt es: Der Luftfahrt- und der Marineminister sollen ihre Posten behalten; auch wolle Baldwin Außenminister Hoare und Vizepräsidenten Eden in ihren Ämtern lassen. Bis zum Wiederzusammentritt des Parlamentes am 3. Dezember solle nach der Abfertigung des Premierministers so wenig wie möglich an der Zusammenfassung seines Kabinetts geändert werden. Dafür habe sich aber die Aussicht auf eine Umbildung in den ersten Monaten des neuen Jahres schon deutlich abgezeichnet. Nach „Press Association“ zweifelt man in manchen einflussreichen Kreisen daran, daß Churchill einen Ministerposten erhalten werde.

Frankreichs Heeresausgaben für 1936 betragen etwa sieben Milliarden

Paris, 19. November. In der Kammer ist der Bericht des radikal-sozialistischen Abgeordneten Armand über die Heeresausgaben 1936 verlesen worden. Er weist Ausgaben mit insgesamt 6952 Millionen Francs auf, und zwar 4398 Millionen im ordentlichen Haushalt, 1906 Millionen außerordentliche Aufwandskredite, 690 Millionen Unterhaltung der Gendarmerie und Mobilen Garde (Kredite, die beim Innenministerium abgeführt werden), 118 Millionen Militärausgaben für Gendarmerie und Mobile Garde. 1935 beliefen sich die Heeresausgaben auf 7122 Millionen Francs. Die Verminderung für 1936 ist, wie der Berichtsteller erklärt, aber nur scheinbar; denn durch die Auswirkung der Notverordnungen sind im Haushaltsjahr 1935 etwa 530 Millionen eingespart worden, so daß also die Ausgaben für 1936 im Endergebnis um 360 Millionen Francs höher sein werden als die des Vorjahres.

Die Taktik der Linksparteien gegen Laval

Paris, 19. November.

Die Taktik des Vorstoßes der Linken gegen die Regierung Laval zeichnet sich immer deutlicher ab. Der Angriff wird auf dem Boden der antiparlamentarischen Kampfbünde erfolgen, und den äußeren Anstoß dazu wird eine sozialistische Anfrage in der Kammer über die blutigen Zusammenstöße in Limoges bilden, wo, wie gemeldet, Anhänger der „Volksfront“ mit Teilnehmern an einer Veranstaltung der „Feuerkreuzer“ zusammengestoßen. Die sozialistische Kammerfraktion hat bereits am Montag eine Anfrage an die Regierung angemeldet, die diese blutigen Zusammenstöße und die Haltung, die die Regierung gegenüber den parteiischen Bündnissen einnehmen, betrifft. Die Einbringung der parlamentarischen Anfrage werden für ihren Antrag den Vorrang verlangen, also noch vor der Prüfung des Haushaltsplanes.

Als Abschluss der Aussprache schlagen sie folgenden Entschließungsentwurf vor: „Die Kammer brandmarkt die verbrecherischen Mordanschläge der von der Regierung gebildeten parteiischen Bündnisse, fordert die Auflösung der Bünde und drückt der Regierung ihr Mißtrauen aus.“

Es bleibt abzuwarten, inwieweit Verhandlungen hinter den Kulissen dieses „stürmische Aufbrausen“ wieder beruhigen und dem Vorgehen der Linken bis zum Zusammentritt des Parlamentes, frühestens am 26. November, wieder die Schärfe nehmen, die es im Augenblick zu haben scheint.

Noch immer reger französisch-italienischer Handelsverkehr

Paris, 19. November. Der erste Tag der Sühnemaßnahmen gegen Italien trug, was die französischen Grenzen im Süden betrifft, keine allzu ernsten Formen. Die französischen Zollbehörden von Mentone und Nizza waren amtlich noch nicht im Besitz der erst im Amtsblatt vom Dienstag erscheinenden Notverordnungen, und die Tatsache, daß nach französischem Gesetz eine Maßnahme erst 24 Stunden nach der amtlichen Bekanntmachung in Kraft tritt, läßt auch für den Dienstag eine strenge Durchführung der zur Infraktierung der Sühnemaßnahmen von Frankreich erlassenen Notverordnungen nicht erwarten. In Nizza und Mentone wurden im Laufe des Montag arabe Mengen Fleisch- und Wurstwaren sowie Süßfrüchte abhandelt. In Marseille luden ebenfalls mehrere italienische Dampfer und Segler für Frankreich oder Italien bestimmte Waren aus oder ein.

Bier Todesopfer in französischen Ueberschwemmungsgebiet

Paris, 19. November. Im Ueberschwemmungsgebiet der Vendée ereignete sich am Montagabend ein schweres Unglück, das vier Todesopfer forderte. Ein Bauer aus der Nähe von Fontenay-le-Comte verließ am Montag nachmittags in einem Boot, in dem sich außer ihm noch seine Frau und seine vier Kinder im Alter von 11 bis 22 Jahren

befanden, sein vom Hochwasser eingeschlossenes Haus, um sich und die Seinen in ein höhergelegenes Gehöft eines Nachbarn zu retten. Die Fahrt ging mit dem schwerbeladenen Boot nur langsam vonstatten, so daß die Dunkelheit über die Flüchtlinge hereinbrach, bevor das Ziel erreicht war. Das kleine Fahrzeug mußte in der Finsternis auf Grund gelaufen sein; es schlug voll Wasser und kenterte. Während es dem Bauern selbst gelang, sich und seine Frau zu retten, fand seine vier Kinder ertrunken.

Ueberschwemmungen in Mittel- und Südengland

London, 19. November. Weite Teile Mittel- und Südenglands leiden unter Ueberschwemmungen, die durch außergewöhnlich starke Regenfälle verursacht worden sind. Bei Windsor hat die Themse einen Teil des Schlossparks und die

berühmten Spielfelder von Eton überflutet. In London selbst ist man über das Ansteigen der Themse beunruhigt. In Robertsbridge bei Hastings sind viele Schiffe in den Fluten ertrunken. Die Bewohner mußten sich auf die oberen Geschosse ihrer Häuser flüchten. In dem bekannten Badeort Bath stehen hundert Häuser unter Wasser. Der Verkehr wird in Hubsbooten durchgeföhrt. Auch in vielen anderen Orten stehen die Straßen teilweise 50 Zentimeter bis 150 Meter unter Wasser.

Schnee und Regen in Oberitalien

Mailand, 19. November. In Oberitalien herrscht zurzeit eine Schichtwetterperiode. Im südlichen Voralpengebiet der Provinz Belluno und in den Dolomiten ist so reichlich Schnee gefallen, daß zahlreiche Verkehrsverbindungen unterbrochen wurden. In verschiedenen Orten sank die Temperatur unter 0 Grad. In der Driftschiff Sapada liegt der Schnee 50 Zentimeter hoch. In der Provinz Brescia wurden durch die Regengüsse der letzten Tage und durch Hochwasser beträchtliche Schäden verursacht. In Calcinato führten drei Häuser ein, so daß sechs Familien obdachlos wurden. Die große Kraftfahrstraße an der Westseite des Gardasees wurde an zwei Stellen durch abgelaufene Gesteins- und Erdmassen unbenutzbar.

Der Prozeß gegen die Königsmörder

Drahtverhaue schützt das Gerichtsgebäude — Der erste Zwischenfall . . .

Paris, 19. November.

In Aix-en-Provence begann am Montag der Prozeß gegen die wegen Mitterrand'schen Ermordung des Königs von Jugoslawien und des französischen Außenministers Barthou angeklagten drei Kroaten Rajic, Mio Kralj und Popovitch. Das Gerichtsgebäude wird von einem starken Aufgebot Mobiler Garde zu Fuß und zu Pferde bewacht. Ueberall sind Schranken und Drahtzäune errichtet und nur ein sehr enger Weg führt für die Inhaber der Eintrittskarten freigeblieben. Das Innere des Gerichtsgebäudes gleicht einem wahren Versteck.

Die drei Angeklagten wurden unter starker Bewachung in den Saal geführt. Der Gerichtspräsident forderte zunächst alle Anwesenden auf, für einen ruhigen Verlauf des Prozesses beizutragen. Unter Mahnung der Gendarmen und jeder Zivilisation hätten Ausländer den „leidenschaftlichen Feind Frankreichs“ in der Person des jugoslawischen Königs und einen großen Diener Frankreichs in der Person des ehemaligen Außenministers Barthou feige ermordet. Schon 10 Minuten nach der Mahnung des Vorsitzenden kam es zu einem ersten Zwischenfall. Der einzige Verteidiger der drei Angeklagten, des Wons, lehnte einen der beiden vom Gericht gestellten Dolmetscher jugoslawischer Staatsangehörigkeit mit der Begründung ab, „er sei Polizeispion“. Der Präsi-

dent versuchte Klarheit zu schaffen, wurde aber von dem Verteidiger überhört und schließlich blieb keine andere Möglichkeit, als die Sitzung zu unterbrechen. Bei Wiederbeginn der Sitzung stellte sich heraus, daß der von dem Verteidiger angegriffene Dolmetscher gar nicht mit dem Anwesenden identisch war, sondern daß das Gericht schon von sich aus auf ihn verzichtet hatte. Die Angeklagten nahmen die beiden Dolmetscher an und man konnte endlich nach der Auslösung der Geschworenen mit dem eigentlichen Prozeß beginnen.

Die Verhandlungsdauer wird auf acht bis vierzehn Tage geschätzt. Da die Angeklagten kein Wort französisch sprechen, muß jedes Wort übersetzt werden.

Warschauer Prozeß gegen zwölf ukrainische Studenten

Warschau, 19. November.

Vor dem Warschauer Bezirksgericht begann am Montag ein großer politischer Prozeß gegen 12 ukrainische Studenten, die einer staatsfeindlichen ukrainischen nationalen Geheimorganisation angehört und angeklagt sind, den Anschluß gegen den polnischen Innenminister Pieracki im Juni 1934 vorbereitet zu haben. Man rechnet mit einer Prozedauer von vier Wochen.

Nachdem ein Antrag der Verteidigung auf Ver-

„Freya-V. f. R.“ wird A-Juniorenmeister 1935

2:0 Sieg über die Spielvereinigung

Am Vormittag des letzten Sonntags wurde im Memeler Stadion das Entscheidungsspiel um die Fußballmeisterschaft der A-Juniorenklasse gekämpft. Es standen sich „Freya-V. f. R.“ und Spielvereinigung gegenüber, die beide die Runde punktgleich durchgestanden hatten. Das Entscheidungsspiel war eine durchaus sichere Angelegenheit für die „Freya“, die mit 2:0 siegen und Meister werden konnte. Das Ergebnis entspricht ganz dem Stärkeverhältnis der beiden Gegner. Verschiedene darf aber nicht werden, daß auch auf Seiten der „Freya“ die Juniorenmeisterschaft nicht alles schleierfrei war. Vor allem ist die hohe Spielweise der „Freya“-Junioren zu bemängeln; sie ließ in den wenigsten Fällen sichere Torchüsse zu.

Zwei aussichtsreiche Chancen wurden gleich nach Spielbeginn von der Spielvereinigung ausgelassen. Fünf Minuten später ging „Freya-V. f. R.“ mit 1:0 in Führung. Die Angriffe der Spielvereinigung wurden von der sehr sicher arbeitenden „Freya“-Verteidigung abgewehrt. Mit 1:0 für die „Freya“ ging es in die zweite Halbzeit. Fast sah es so aus, als ob dieses Resultat auch während der zweiten Halbzeit bestehen bleiben sollte. Ein herauslaufen des Torwarts der Spielvereinigung, bei dem aber der Ball nicht mehr erreicht werden konnte, brachte dann einen zweiten Erfolg für die „Freya“. Mit 2:0 wurde das Spiel abgepfiffen.

Zu dem Treffen ist abschließend zu sagen, daß man schon bedeutend bessere Leistungen von beiden Mannschaften gesehen hat; alle Feinheiten eines guten Fußballspiels gingen im Kampf um die Punkte und den Titel verloren.

Monatsversammlung des Sportvereins Präkuls

Am Montagabend hielt der Sportverein Präkuls im Vereinslokal nach seiner Monatsversammlung ab, die einen recht zahlreichen Besuch aufwies. Nach einigen kurzen Begrüßungsworten führte der Vorsitzende, Herr Rajic, aus, daß die Arbeiten am Ausbau des Sportplatzes in der Winterzeit für dieses Jahr als beendet anzusehen sind. Er sprach allen Vereinsmitgliedern, die ihre Zeit und ihre Kräfte diesem Werk gewidmet haben, den Dank des Vereins aus. Nur mit Hilfe dieses freiwilligen Arbeitsdienstes kann der Sportplatz so ausgebaut werden, daß er auch den Ansprüchen der auswärtigen Sportler genügen kann. Herr Rajic gab dann noch in kurzen Zügen den Bauplan für das nächste Jahr bekannt. Es wurde ferner festgestellt, daß die Turn- und die Vereinsabende recht zahlreich besucht werden. Am 1. Februar 1936 soll ein Fest gefeiert werden, dessen Programm bereits jetzt festgelegt wurde. Abschließend wurden die Satzungen des Sportvereins dahin abgeändert, daß von nun an alle Mitglieder über 18 Jahre — bisher war die Grenze auf 18 Jahre festgesetzt — stimmberechtigt sein sollen.

Vereinsabende beim Memeler D.S.K.

Um den Memeler Kanuten Gelegenheit zu geben, auch während des Winters, während dem

der Paddelsport leider ruhen muß, untereinander die kameradschaftliche Gemeinschaft zu pflegen, veranstaltet der Vorstand des Paddel-Sport-Klubs Memel in jeder Woche einen sogenannten Vereinsabend. Diese Zusammenkünfte finden an jedem Freitagabend im Klublokal in der Grabenstraße statt; sie beginnen um 8 Uhr und sollen regelmäßig bis zum Anbruch der nächsten Paddelsaison durchgeführt werden. Die Einführung dieser Klubabende ist von den Vereinsmitgliedern freudig begrüßt worden; bereits der erste Abend in der vergangenen Woche wies eine außerordentlich rege Beteiligung auf. In schöner Harmonie saßen die P. S. K.-er beisammen, um bei den verschiedenartigen Gesellschaftsspielen, bei Schach und Tischtennis, der Unterhaltung zu pflegen. Das Unterhaltungsprogramm soll im Verlaufe des Winters noch eine weitere Abwechslung erhalten. Es ist zu hoffen, daß diese Vereinsabende sich auch weiterhin des regsten Zuspruchs erfreuen und das Zusammengehörigkeitsgefühl innerhalb der Paddler noch enger gestalten werden.

„Zu Nutz und Frommen der Jugend der Welt . . .“

Graf Baillet-Latour, der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees, besuchte in der ersten Woche des November Berlin, um einen persönlichen Eindruck vom Stande der Vorbereitungen für die Olympischen Spiele zu gewinnen. Er wurde auch von Adolf Hitler empfangen. Am Abend vor seiner Abreise nach Garmisch-Partenkirchen richtete er folgendes Schreiben an seine Kollegen im Internationalen Olympischen Komitee und die Präsidenten der nationalen Olympischen Komitees und der internationalen Sportverbände: „Ich erlaube mir, Ihnen zur Kenntnis zu geben, daß die Unterredung, die ich mit dem Kanzler des Deutschen Reiches gehabt habe, sowie die von mir angestellte Untersuchung mich davon überzeugt haben, daß keine Einwendungen gegen die Veranlassung der Spiele der 11. Olympiade in Berlin und Garmisch-Partenkirchen zu erheben sind. Die durch die Olympischen Satzungen festgelegten Bedingungen werden von dem Deutschen Olympischen Komitee beachtet. Die Besucher und Teilnehmer können sicher sein, daß sie eine herliche Aufnahme finden werden, ohne die Gefahr zu laufen, daß ihre Privatien in irgendeiner Weise verletzt werden. Der Vorkontrollstand gibt nicht von den nationalen Olympischen Komitees aus und wird von keinem unserer Kollegen unterstützt. Er ist ausschließlich politischer Natur und auf willkürliche Behauptungen begründet, deren Unwahrheit zu demaskieren mir leicht fiel. Das Geld, mit dem dieser Feldzug gespeist wird, rührt nicht aus den Mitteln her, über die die Olympischen Komitees verfügen, um die Kosten der Teilnahme zu decken. Mögen alle, deren guter Glaube mißbraucht worden ist, ihren Irrtum erkennen und in aller Aufrichtigkeit mit uns arbeiten, um aus den Spielen von Berlin und Garmisch-Partenkirchen eine Kundgebung zu Nutz und Frommen der Jugend der Welt werden zu lassen.“

tagung des Prozesses um vier Wochen wegen der allzu kurzen Frist zur Durcharbeitung des Anklagematerials vom Gerichtshof, ebenso wie eine Reihe anderer Anträge der Verteidigung abgelehnt worden waren. Beantwortet alle Angeklagten die Vernehmung zu ihren Personalien in ukrainischer Sprache und lebten es ab, Polnisch zu sprechen. Ein Antrag der Verteidigung auf Veranlassung eines Dolmetschers wurde vorläufig abgelehnt. Der Gerichtsvorsteher, der mehrfach das Verhalten einzelner Angeklagter zu rügen hatte, erklärte, daß er die Beantwortung der Fragen über die Personalien in ukrainischer Sprache als Ausdruck dafür werten werde, daß der betreffende Angeklagte nicht ausfragen wolle. Nach diesem Vorspiel begann die Vernehmung der Anklageschrift, die 110 Druckseiten umfaßt und voraussichtlich auch noch die Verhandlung am Dienstag in Anspruch nehmen wird.

Bombenexplosion, Revolvergeschüsse in Belfast

London, 19. November. In Belfast kam es während des Wochenendes zu neuen Zwischenfällen. In der North Thomas Street, wo die protestantischen und katholischen Einwohner durch Barrikaden voneinander getrennt sind, explodierte eine Bombe, deren Splitter 40 Meter weit flogen. Mehrere Fenster wurden durch die Explosion zertrümmert. Auf eine Gasfalle wurden Revolvergeschüsse abgefeuert, die jedoch niemanden verletzten.

Banfraub in Basel

Basel, 19. November.

Am Montag mittag wurde auf den Kassierer der Adler-Bank in Basel ein Raubüberfall verübt. Als die Kasse für die Mittagspause geschlossen werden sollte, trat ein Unbekannter ein, der eine kleinere französische Note wechseln wollte. Unmittelbar darauf feuerte er drei Schüsse auf den Kassierer ab, der schwer verletzt zusammenbrach. Dann sprang der Räuber zum Kassenschrant, riss ein Bündel Banknoten im Werte von etwa 1800 Dollar an sich und flüchtete. Fußgänger, die die Schüsse gehört hatten, nahmen sofort die Verfolgung auf. Als der Täter in einer Seitenstraße eingeholt wurde, tötete er sich durch einen Schuß in den Kopf. Es handelt sich um einen am Montag früh aus Straßburg zugereisten Gaston Heymann, 35—40 Jahre alt. Man vermutet, daß Heymann auch derjenige Täter ist, der vor einigen Jahren am Zentralbahnhofsbahnhof in Basel unter genau den gleichen Umständen einen Banküberfall verübte, wobei der Kassierer das Leben lassen mußte. Dieser Überfall konnte bis jetzt nicht aufgeklärt werden.

220 Liter Wein vergiftet

Rom, 19. November. Das Schwurgericht von Neapel hat die Giftmischerin Emanuela Trofficante zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Die Verurteilte hatte seinerzeit ihren jüngeren Geliebten verlassen, und aus Rache 220 Liter Wein seiner Familie mit Schwefelsäure vergiftet; der vergiftete Wein hatte zahlreiche Opfer gefordert.

Blutige Auseinandersetzung zwischen türkischen Familien

Istanbul, 19. November. In der Stadt Diar-Befir forderte eine Familienfehde neun Tote. Ein junger Mann namens Salim erstickte auf der Straße seinen Freund Necmi. Darauf griffen alle Familienangehörigen des Toten zu den Waffen und gingen gegen die Familie Salim vor. Es entwickelte sich schließlich auf offener Straße eine heftige Schießerei. Als die Polizei eingriff, deckten acht Tote den Kampfplatz. 25 Personen wurden festgenommen.

WETTER UND SCHIFFFAHRT

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 19. November

6 Uhr: - 0,3. 8 Uhr: - 0,2. 10 Uhr: + 2,0

Wettervorhersage für Mittwoch, den 20. November

Frische bis starke zeitweise stöße südwestliche Winde, heiter bis wolkenig, trocken, kalt. Für Donnerstag: Noch keine wesentliche Änderung.

Allgemeine Uebersicht von Dienstag 19. Nov.

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung und Stärke	Wetter	Temperat.	Seegang	Sichtweite in See
Memel	1026,4	USO. 4	heiter	- 0,2	2	4
Adler-Grund (südwestl. von Bornholm)	1016,0	SO. 5	bed.	+ 4,0	—	8
Riga	1031,8	SO. 5	heiter	- 1,0	5	1 1/2
Liban	1027,7	SO. 4	bed.	+ 3,0	3	8
Hammeren	1015,6	SO. 4	bed.	+ 1,0	3	8
Haparanda	1029,8	SW. 3	„	+ 1,0	5	1 1/2
Wisby	1024,8	N. 6	„	+ 4,0	2	1 1/2
Stockholm	1027,0	SO. 4	„	+ 5,0	0	1 1/2

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
107	1	Minorka SD Owen	athio.	anlien	Ed. Kraus
1	1	Atheliana S. Smoely	Glückstadt	leer	U. B.
8	1	Kuulabari MS Schintaura	Gdingen	leer	Memeler Schiff-fahrtkonto Johannesen & Co.
7	1	Margrid MS Bohrman	Königsberg	leer	Sandels
0	1	Iris S. Jansen	Danzig	leer	R. Meyhoele

Ausgegangen

Nr.	Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
104	10	Tiber SD. Raaseborn	Kopenhagen	P. de	Ed. Kraus
99	10	Amager MS Nieleen	Randers	Stückgut	Johannesen & Co.
100	10	Holland SD. Schumacher	Rouerdam	Holz	A. H. Schwedersky Nachf.
01	10	Concor SD. Andreis	Helsingfors	Holz	Ed. Kraus

Pegelstand: 0,43 m. — Wind: SSO. 3 — Strom: aus

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft, Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Pöuilleton Martin Kalkes, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hipp, sämtlich in Memel.

Ihre Verlobung geben bekannt
Gertrud Henneberg
Richard Brosius
Heydekrug, d. 20. Novemb. 1935

Am 17. November d. Js. verstarb
Akzisekontrollleur
Herr Max Noeske
Der Verstorbene gehörte unserer
Gilde seit 1922 an.
Wir bedauern den Tod dieses
Kameraden und werden sein
Andenken stets in Ehren halten.
Der Vorstand
der Schützengilde

Am Sonntag, dem 17. d. Mts. ent-
schlaf nach langem Leiden unsere
liebe Mutter, Schwiegermutter und
Großmutter
Amalie Burkandt
geb. Wiese
im 82. Lebensjahre.
Im Namen aller Hinterbliebenen
Martha Burkandt
Kalwen, den 19. November 1935

Ev. Reform.
Kirche
6 Uhr abends
Bußtags-
Vesper
Tenor- und Orgel-
Soll / Chöre
An der Orgel:
Erich Kraemer
Eintritt frei!

Heute
Dienstag 7 1/2 Uhr
Uebung zur Gelb-
gedenkfeier.
Erzählen aller
Ehrenkinder!
Gewandte
Hausschneiderin
empfiehlt sich. Un-
gebote unt. 6800 a. d.
Abfertigungsst. d. Bl.

Deutsches Theater
Telefon 182
Zu allen Vor-
stellungen freier
Kartenverkauf.
Dienstag, d. 19.
Nov., abds. 8.15
(Abonnem. rot)
Der große Erfolg!
„Selmer Wind
aus Kanada“
Mittwoch, d. 20.
Nov. Buß- und
Beitags abds. 8.15
(Abonnem. gelb)
Erführung!
„Ridellien“
Kardinal Petzog
von Frankreich
Schauspiel in 5
Akten von Paul
Johann Cremer.
Donnerstag, den
21. November,
abends 8.15
(Abonnem. blau)
„Jugend
zu zweit“
5 Akte v. Hans-
Casper von
Johannig

Capitol
Dienstag 6 und 8 1/2 Uhr
Mittwoch (Bußtag) 2 1/2, 5 1/2 u. 8 1/2 Uhr
billige Volkstage: unt. 1.-, oben 1.50 Lit
Der erfolgreiche Spitzensfilm in
deutscher Sprache
Bengali
Die „Todeslegion“ der Lanzen-
reiter vom Khaiber-Paß
Im Rahmen eines großartigen
Abenteuer-Films, der voll Spannung
und Abenteuerlust ist, erleben wir das
Schicksal von drei jungen Offizieren,
das ausklingt in einem Hohenlied der
Kameradschaft.
Ein Film von grandiosen
Ausmaßen
Herrliche Naturaufnahmen
aus der indisch-afghanischen
Bergwelt
Über 4300 Mitwirkende, meist
Indier, Hindus und Mohammedaner.
Eine Handvoll weißer Männer
im brodelnden Hexenkessel
revolutionärer Verschwörung
im nördlichen Indien!
Einer der unbestritten stärksten Filme
seit dem „Indischen Grabmal“, nur
noch stärker und spannender als dieses!
Beiprogramm
Donnerstag 2 1/2 Uhr
Sondervorstellung
A. Bassermann, H. Jaray in dem Großfilm
Die letzte Liebe
Beiprogramm / Tonwoche
Unten 1.-, oben 1.50 Lit.

Gute Musik
hören Sie am Bußtag in der
Konditorei Sommer
von 5-7 1/2 Uhr und ab 9 Uhr
Laufbursche
per sofort stellt ein
Bloomfield's Overseas G. m. b. H.
Bäckerstraße 1/2

Zwei neue Vorträge
nur für Erwachsene!
mit zahlreichen interessanten Lichtbildern
Der auf der Durchreise nach den nördlichen Staaten
sich einige Tage in unserer Stadt aufhaltende
Wiener Privat-Gelehrte
Hans Morawitz
spricht auf vielfaches Verlangen über die neuesten
Lebens-Probleme, diesmal
im grossen Saale des „Schützenhauses“
Donnerstag, den 21. November 1935
Nur für Frauen und Mädchen (über 18 Jahre)
Freitag, den 22. November 1935,
Nur für Männer, beidemale um 20 Uhr
„Frauen-Schönheit — Frauen-Glück — Ehe-
liebe nur durch Gesundheit!“
„Erfolg und Lebensglück des Mannes
nur durch Frauen-Glück!“
Ferner über „Was hat jede Frau und jedes Mädchen
für ihr Lebensglück zu beachten?“ — Welcher Mann
paßt zu welcher Frau? — Welche Frau für welchen
Mann? — Die richtige Wahl des Ehepartners ent-
scheidet über das Eheglück. — Die Kenntnis der Lehre
von der Biorhythmik ist unerlässlich für Eheglück wie
für den Erfolg im Leben. — Sie allein erklärt uns die
Gesetze von Bindung und Entfremdung, von Harmonie
und Disharmonie, von Liebe und Haß, von Erfolg und
Mißerfolg. — Die Stimme des Blutes — hört sie!
— Erkennung der biologischen Zeitperioden für Hoch-
leistung und Unvermögen. — Was bedeuten diese Er-
kenntnisse für den Staatsmann oder Kaufmann, Akade-
miker, Offizier, Sportsmann oder Mann der Arbeit,
für Professor und Schüler? — Nur diese Erkenntnisse
verhüten unglückliche Ehen und können in entfern-
deter und unverständlicher Ehen einen Ausgleich bringen.
— Wie schützt sich die Frau vor den vielen Gefahren,
die ihren Lebensweg bedrohen? — Wie bleibt jede
Frau bis ins Alter gesund und schön? — Wie erhält
man sich Ehe- und Familienglück? — Wie erhält jedes
Ehepaar geistig und körperlich gesunde Nachkommen?
— Die bewusste Zeugung des Menschenschlechts!
— Die Verantwortung für die gesunde Fortpflanzung trägt
der Mann! — Gesetze der Vererbung. — Wann und wie
oft soll die Frau Kindern das Leben schenken? — Die
Gebärpflicht jeder Frau — aber auch Schutz der
Frauen-Gesundheit vor zu rasch aufeinander folgenden
Geburten. — Schutz des Frauenkörpers vor den Ein-
griffen gegen das keimende Leben! — Warum gibt es
unverständliche, gefühllos und nervöse Frauen?
— Ueberwindung von Mannesschwäche und Neurasthenie.
— Schutz vor zu frühem Altern. — Sittlich und mora-
lisch hochwertiges Eheglück und eine Geburtenrege-
lung im Sinne der Frauen-Gesundheit vermitteln uns
die Erkenntnisse neuester medizinischer Forschung. —
Bewahrung der Jugend vor den Lasten. — Recht-
zeitige und richtige Aufklärung der Jugend erhält
deren späteres Lebensglück. — Sag Du es Deinem
Kinde! — Schutz vor dem größten Feind unserer Zeit
— vor Krebs!
Eintrittskarten zu diesen Vorträgen zu 2 und 3 Lit in
Robert Schmidts Buchhandlung. An der Abendkasse
gelingt eine beschränkte Anzahl von Stehplätzen zu
Lit 1.50 zur Ausgabe.

Bekanntmachung
Das Standesamt ist am Buß- und
Beitags für Anmeldungen von Tot-
geburten und Sterbefällen von
11-12 Uhr vormittags geöffnet.
Memel, am 18. November 1935.
Der Magistrat

Winterhilfe
1935/36
Der Sammelwagen fährt am
Donnerstag, 21. Nov. 1935:
Schubstraße, Bäckerstraße,
Johannisstraße, Schmiede-
straße, Thomasstraße, Große
Wasserstraße, Kehrweide-
straße, Kirchenstraße, Bader-
straße, Neue Straße und
zurück Hohe Straße,
am
Freitag, d. 22. Nov. 1935:
Grabenstraße, Mühlenstraße,
Bauerstraße, Friedrichs-
markt, Magasinstraße, Baul-
straße und Centre Eskarpe

Apollo Licht-
spiele **Kammer**
Mittwoch (Bußtag) und folgende Tage 5 und 8 1/2 Uhr
Die neuen Spitzenfilme diesjähriger Produktion
Käthe von Nagy
in dem großen Ausstattung-
film
Benjamin Gigli
der Welt bester Sänger in dem
größten Erfolg dieses Jahres
Vergiss mein nicht
Regie: Augusto Gemma
Musik: Alois Melichar
Hauptdarsteller:
Benjamin Gigli
Magda Schneider
S. Schürenberg, C. Vespermann
Der Film hat Gigli alle Chancen
zum Singen gegeben. Die be-
rühmtesten Arien der großen
Opernliteratur klingen auf aus
„Lohengrin“, „Mignon“, „Tann-
häuser“, „Afrkanerin“, „Rigolet-
to“ u. „Troubadour“. Dazwischen
eingestreut ein wehmutsvolles
Volkslied „Vergiss mein nicht“,
und wunderzart das Wiegenlied,
mit dem der Sänger seinen Jun-
gen in den Schlaf singt.
Die Welturaufführung vor ca. 14
Tagen im Ufa-Palast am Zoo-
Berlin war ein einziges rauschen-
des Fest mit nicht mehr zu über-
bietenden Ovationen, die beinahe
eine ganze Stunde dauerten.
Spanische Bilder und Klänge
Das Faullier
Apollo
Dienstag 5 und 8 1/2 Uhr
Zum letzten Male
Ein idealer Gatte
Beiprogramm
Apollo
Mittwoch 2 1/2 Uhr
(Bußtag)
Billige
Sondervorstellung
Ein idealer Gatte
Brigitte Helm, S. Schmitz, K. L. Diehl
Beiprogramm

Verloren
Gefunden
Verloren
goldene Damens
Armbänder auf
dem Wege Breite
Straße-Grandvilla.
Gegen Belohnung
abgegeben bei
J. Simon (Kasse)
3g. gelbe Dogge
verloren. Abzug.
Rippenstraße 3
Unterricht
Französisch
für Anf. und Fort-
gesch. auf Grund
lang. Stud. an franz.
Univ. Ang. v.
Interessenten unter
6807 an die Abfer-
tigungsstelle d. Bl.
Franz. und
engl. Unterricht
Grammatik, Konver-
sation und Literatur.
Dr. J. Schocher
Studienreferendarin
Grdr.-Wilh.-Str. 12.
Verkäufe
Einen Boiten
2-3tr.-Säde
von Farben, Preis
50 Cent pro Stück.
verkauft
S. Wolpert
Friedrichsstraße 16
Tel. 495
Zwangs-
versteigerung
Am Donnerstag, d.
21. d. Mts., mittags
12 Uhr werde ich in
der Wiesenstr. 8 b.
Pippels ein Büfett
mit Aufsat öffentlich
versteigern. Gegen-
zahlung. Versteigern.
Griest
Gerichtsvollzieher
Memel
Bublanger Straße 11

Baltischer Hof
Bußtag und am Totensonntag
Künstler-Konzert
Gegenüberausfall!
Hilft nur
Höhenfonnel!
Bestrahlungen billigt
Friseur: **Calon Max Jokeit**
Grabenstraße
Makulaturpapier
liefert
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Apollo Licht-
spiele **Kammer**
Mittwoch (Bußtag) und folgende Tage 5 und 8 1/2 Uhr
Die neuen Spitzenfilme diesjähriger Produktion
Käthe von Nagy
in dem großen Ausstattung-
film
Benjamin Gigli
der Welt bester Sänger in dem
größten Erfolg dieses Jahres
Vergiss mein nicht
Regie: Augusto Gemma
Musik: Alois Melichar
Hauptdarsteller:
Benjamin Gigli
Magda Schneider
S. Schürenberg, C. Vespermann
Der Film hat Gigli alle Chancen
zum Singen gegeben. Die be-
rühmtesten Arien der großen
Opernliteratur klingen auf aus
„Lohengrin“, „Mignon“, „Tann-
häuser“, „Afrkanerin“, „Rigolet-
to“ u. „Troubadour“. Dazwischen
eingestreut ein wehmutsvolles
Volkslied „Vergiss mein nicht“,
und wunderzart das Wiegenlied,
mit dem der Sänger seinen Jun-
gen in den Schlaf singt.
Die Welturaufführung vor ca. 14
Tagen im Ufa-Palast am Zoo-
Berlin war ein einziges rauschen-
des Fest mit nicht mehr zu über-
bietenden Ovationen, die beinahe
eine ganze Stunde dauerten.
Werdenfeller Bauernhaus
Maskotte
Kammer
Dienstag 5 u. 8 1/2 Uhr
Zum letzten Male
Der Mann mit der Franke
Beiprogramm
Kammer
Mittwoch 2 1/2 Uhr
(Bußtag)
Billige
Sondervorstellung
Der Mann mit der Franke
Paul Wegener, R. Stradner
Beiprogramm

Verloren
Gefunden
Verloren
goldene Damens
Armbänder auf
dem Wege Breite
Straße-Grandvilla.
Gegen Belohnung
abgegeben bei
J. Simon (Kasse)
3g. gelbe Dogge
verloren. Abzug.
Rippenstraße 3
Unterricht
Französisch
für Anf. und Fort-
gesch. auf Grund
lang. Stud. an franz.
Univ. Ang. v.
Interessenten unter
6807 an die Abfer-
tigungsstelle d. Bl.
Franz. und
engl. Unterricht
Grammatik, Konver-
sation und Literatur.
Dr. J. Schocher
Studienreferendarin
Grdr.-Wilh.-Str. 12.
Verkäufe
Einen Boiten
2-3tr.-Säde
von Farben, Preis
50 Cent pro Stück.
verkauft
S. Wolpert
Friedrichsstraße 16
Tel. 495
Zwangs-
versteigerung
Am Donnerstag, d.
21. d. Mts., mittags
12 Uhr werde ich in
der Wiesenstr. 8 b.
Pippels ein Büfett
mit Aufsat öffentlich
versteigern. Gegen-
zahlung. Versteigern.
Griest
Gerichtsvollzieher
Memel
Bublanger Straße 11

W. Sabrowsky
Fischlermeister
Fischerstr. 21 Tel. 613
empfiehlt bei Trauerfällen
Särge nebst Ausstat-
tungen billigst
Meinen Leichenwagen mit
2 Kappen bepannt, stelle ich meiner Kundschaft zur Verfügung

Hiedurch teilen wir mit, dass wir vom
Direktorium der Lietuvos Bankas zur
Ausführung von Devisen-
geschäften im Rahmen des
Valutagesetzes zugelassen sind.
Gleichzeitig machen wir hiermit bekannt,
dass wir im Interesse des Publikums eine
Wechselkasse in Übermemel
eröffnet haben.
Tautinis Lietuvių Bankas
akcinė bendrovė, Memel
Filialen:
Heydekrug und Pogegen
Agenturen:
Coadjuthen und Prökuls
Wechselkassen:
Staatsbahnhof Pogegen und Übermemel

Kleinanzeigen
Im
Memeler Dampfboot
sind getreue Helfer
in allen Lebens-
lagen.
Bei jeder in Haus
und Beruf auf-
tretenden Verlegen-
heit schafft nichts
so schnell Rat wie
eine kleine
Anzeige
im viel- und welt-
gelesenen
Memeler
Dampfboot
Möbl. Zimmer
mit Küche z. vermiet.
Magazinstraße 11
Kolonialwaren-
geschäft mit Wohn-
quintig abzugeben.
Ang. u. 6799 an d.
Abfertigungsst. d. Bl.
3-5-Zimmer-Wohn.
per 1. 1. gesucht.
Ang. u. 6795 a. d.
Abfertigungsst. d. Bl.
Möbl. Zimmer
mit oder ohne Venl.
vom 1. 12. v. Herrn
zu mieten gesucht.
Ang. u. 6796 a. d.
Abfertigungsst. d. Bl.
Glückl. Heirat
wünscht Beamter, 30.
Jahre, gute Erziehung, ver-
träglich, aufrichtig.
Auskunft sofort.
Rückporto erbeten.
Stahroy, Borgsdorf,
Niederbarnim.

Generalversammlung
findet am **Mittwoch (Bußtag), dem**
20. d. Mts., um 16 Uhr im Schützen-
hause mit folgender Tagesordnung statt:
1. Bericht über das abgelaufene 25. Ge-
schäftsjahr 1934/35
2. Genehmigung der Bilanz, Entlastung
des Vorstandes
3. Werbearbeit
Es ist nicht nur das Recht, sondern auch
die Pflicht eines jeden Genossenschaftlers,
an der Generalversammlung teilzunehmen.
Der Aufsichtsrat
Bialinski, Vorsitzender
Zwangsversteigerung
Am Donnerstag, dem 21. Novemb. 1935
werde ich um 9 vorm. auf dem Hote
Sabrauskis, Memel, Vibauer Str. 14
andernorts gepachtet u. dort untergeteilt
2 **Lokale** öffentlich meistbietend
gegen Barzahlung versteigern.
Fischer, Gerichtsvollzieher in Memel,
Dugo-Scheu-Straße 9 (6283)
Wie verkaufen Möbel
Kompl. Schlaf-, Speise-, Herrenzimmer
und Küchen, Einzels- und Wollhermöbel
aller Art zu den billigsten Fabrikpreisen
Möbelanfertigungen in eigener Fabrik
werden nach gegebenen und eigenen Ent-
würfen in kürzester Zeit zu bequemen
Zahlungsbedingungen ausgeführt
Möbel-Zentrale G. m. b. H.
Möbelfabrik
Vibauer Straße 43 — Tel. 517

Stempel
aller Art
liefert prompt und preiswert
F. W. Siebert
Memeler Dampfboot A-G